

Harzer Volksstimme

(Halbwecheltägiges)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Wernigerode, 5. April 1927. Nr. 80. Preis 1 Mark einschließlich Postgebühren. Derzeitiger Herausgeber: Richard Wehrhahn, Wernigerode, Markt 1. Druck: Richard Wehrhahn, Wernigerode, Markt 1.

Verleger: Richard Wehrhahn, Wernigerode, Markt 1. Preis 1 Mark einschließlich Postgebühren. Derzeitiger Herausgeber: Richard Wehrhahn, Wernigerode, Markt 1.

Nr. 80.

Dienstag, 5. April 1927.

2. Jahrgang.

Ein Sieg der Reaktion.

Bayern hat mit Hilfe des Bürgerblocks seine Sonderwünsche zum Finanzausgleich gegen die deutsche Republik durchgesetzt.

Man will anders zu erwarten war, hat die Regierungsmehrheit am Sonnabend im Reichstag die ungewandelte Annahme des Finanzausgleichs und der Erhöhung der Biersteuererlöse an die Süddeutschen Staaten durchgesetzt. Alle Versuche, die Mehrheit davon zurückzuführen, den Gegenstand zwischen den einzelnen Ländern und den Gegenstand zwischen dem Reich und den Ländern zu verwickeln, waren vergeblich. Das lag aber nicht an der Schwäche der Gründe, auch nicht etwa an der Einseitigkeit der Regierungsmehrheit, sondern an dem starken Druck, der auf dieser Regierungsmehrheit lastet und diese Entscheidungen erzwingt.

Dieser Druck geht von Bayern aus

und ist doppelter Art. Die letzte Reichsregierung ist unter der ausschlaggebenden Mitwirkung der Bayerischen Volkspartei entstanden. Sie die in Bayern seit Jahren mit den Deutschnationalen regiert, wünschte stets ein entsprechendes Regierungssystem in der Reichsregierung. Sie mußte, das ist nicht ihre Verschlingung in Bayern und im Reich erheblich vergrößert würde. Die Bayerische Volkspartei bildet innerhalb der Reichsregierung im Reich das Zentrum der Dinge. Sie kann deshalb mit der Drohung, die Regierungsfunktion zu sprengen, einen weit über ihre zahlenmäßige Stärke hinausgehenden Einfluß ausüben. Dieser Einfluß wird noch verstärkt durch die Nähe zum Zentrum, die Bayerische Volkspartei, die sich erst 1919 mit dem Zentrum löste, hat wieder dem Reichszentrum eingegliedert. Durch diese Nähe wird das Zentrum gegenwärtig in die Gefolgschaft der Bayerischen Volkspartei getrieben.

Es kommt hinzu, daß alle bürgerlichen Parteien des eigenen Staates zwischen dem Reich und Bayern müde sind. Man erwartet zwar, daß die Konflikte der letzten Jahre fast immer von Bayern herausgelöst worden sind und das Reich im Recht war. Aber man sieht sich nicht gern dem Konflikt aussetzen. Ebenso wie man die Deutschnationalen mit der Republik ausführen trachtet, indem man sie zur Herrschaft in der Republik zwingt, will man die Bayern mit dem Reich ausführen, indem man ihnen den stärksten Einfluß auf die Reichspolitik einräumt.

Bereits in den langwierigen Verhandlungen über die Regierungsbildung haben deshalb die bayerischen Forderungen zum Finanzausgleich eine große Rolle gespielt. Schon damals ist das Zentrum stark Bindungen eingegangen.

deren Erfüllung es später durchsetzen mußte. Das ist sicherlich nicht leicht gewesen. Denn einzelne Regierungsparteien, so z. B. die Deutsche Volkspartei, sehen die Begünstigung der Länder recht ungern und wollen durch den Finanzausgleich die Reichsgelder kürzen. Der Auspruch eines Führers der Deutschen Volkspartei, man habe sich beim Finanzausgleich manches „absperrt“ lassen müssen, ist daher als ein Barmherziges für heilige innere Auseinandersetzungen wegen der bayerischen Ansprüche zu deuten.

Aber schließlich hat Bayern doch auf der ganzen Linie gesiegt. Alle seine Wünsche sind erfüllt worden. Durch die Erhöhung seiner Einkünfte aus der Biersteuer erhält es fünfzig eine Subvention von 45 Millionen Mark jährlich. Das ist eine Erhöhung um 28 Millionen; für das Jahr 1927 sogar um 37 Millionen.

Durch die Weiterentwicklung des Paragraphen 35 des Finanzausgleichsgesetzes wird Bayern im Jahre 1927 aus Reichsmitteln einen Zuschuß von mindestens 3 Millionen erhalten. Weitere drei Millionen erhält es auf Kosten der Reichsfinanzen durch eine auf die bayerischen Wünsche zugeschnittene Verteilung der Reichssteuer. Insgesamt also

kräftig Bayern eine Summe von 43 Millionen Mark.

Bisher war man in Bayern überaus ängstlich auf die Wahrung der Staatshoheit bedacht. Man kämpfte um die Eigenstaatlichkeit und verlangte Rückgabe der Steuerhoheit an die Länder. Diesmal war von solchen Absichten keine Rede mehr, weil für Bayern Steuerhoheit gleichbedeutend ist mit Steuererhöhung. Man ließ sich daher gerne und freudig den Verzicht auf die Eigenstaatlichkeit mit fingenber Münze abkaufen.

Die Ursachen für diesen Wandel der bayerischen Auffassungen sind überaus klar.

Bayern befindet sich in großer Finanznot.

In weit größerer als irgend ein anderes Land. Es hat ein ungeheures Defizit von etwa 100 Millionen Mark. Seine Staatsverwaltung ist verständig ausgeübt und überaus sparsam. Sie kommt zum Teil noch aus der Zeit der französischen Herrschaft und ihre Reorganisation bedingt großen Widerstand. Sie leidet deshalb ungeheure Summen. Als Karakaktat über best. Bayern gegenwärtig eine geringere Steuerkraft als das übrige Reich, zumal die Bayerische Volkspartei alles getan hat, um große Teile der bäuerlichen Bevölkerung vollständig von der Einkommensteuer zu befreien und auch die bayerischen Landesverwaltungen niedriger als in anderen Reichsteilen. Vergegenwärtigt man sich ferner, daß Bayern aus die Reichs jährliche Subventionen in Höhe von 22 Millionen zahlt, so hat man einen Liederlied über die wichtigsten Ursachen seiner schrecklichen Finanzlage.

Daher erzwang und nahm Bayern gerne die Hilfe des Reiches in Anspruch, umal ohne sie die Herrschaft der Bayerischen Volkspartei auch in Bayern erschüttert worden wäre. Wenn aber jedes Süddeutschen Land so unheimlich mit dem Reich seine Ansprüche durchsetzen würde, dann wäre das Ende des Reiches bald erreicht. Bayerns

Forderungen konnten nur erfüllt werden durch eine Schmälerung der Interessen des Reiches und auf Kosten anderer Länder. An der Debatte im Reichstag haben Preußen und Sachsen deshalb gegen Bayern Stellung genommen. Aber nicht nur um Preußen und Sachsen willen, sondern im Interesse des Reiches. Das Reich ist in erster Linie gefährdet. Es hat den Gedanken der gleichmäßigen Behandlung aller Länder preisgegeben, es hat parteipolitische Interessen über den hohen Gedanken der Reichseinheit schwer erfüllt.

Diese Folgen des Finanzausgleichs bedürren uns weit mehr als seine unbilligen materiellen Wirkungen. An den letzten Jahren hat die Erkenntnis, daß das Reich beruht ist, die Gegenstände unter den Stämmen auszugleichen und dem deutschen Volk unter einheitlicher Führung die alle Rettung wieder zu verschaffen, rasche Fortschritte gemacht. Der Gedanke des Einheitsstaates ist im Westen begriffen gewesen und zu ihm betonen sich heute Strafe, die ihn noch in der jüngsten Vergangenheit heilig bekämpft haben. Aus parteipolitischen Gründen ist in diese Entwicklung hinein eingegriffen worden. Der Reichsblock, aus der Furcht vor den sozialen Ansprüchen der Schwachen unteren Volksschichten entstanden, kann seine Herrschaft nur aufrecht erhalten, wenn er an die rückständigen politischen Strömungen konventionen macht. So ist also auch auf diesem Gebiet die Deutsche Volkspartei die Gegenpartei der Bewegung zum Einheitsstaat. Aber sie verzögert den rückständigen Konfessionsalismus zum Erlaß, weil sie seine Träger zum Bundeskongress im Kampf für die Schonung des Bestehenden macht.

Herrschloß des Reichsblocks bedeutet also nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch politischen Rückschritt.

Vergebliche Hoffnungen.

Rebes. Mal, wenn irgendwo föhliche Differenzen der Sozialdemokratie mit dem Zentrum auftreten, dann jubelt die reaktionäre Presse, daß nun bald der Tag gekommen sei, wo in Preußen der verhasste Schlimm Draum-Gezerrung zu Ende gehe. Leider jubeln die Bürgerblockinteressen immer zu früh.

Eine inhaltreiche Reichstagsitzung.

Annahme des Finanzausgleiches. — Hauszinssteuer. — Arbeitszeit-Notgesetz.

Während am Sonnabend hatte der Reichstag eine Dauer Sitzung. Wieder hatte der preussische Ministerpräsident auf dem Gehir der Reichsratsbank Platz genommen und griff wiederholt in die Aussprache ein. Schon zu Beginn der Sitzung nahm er eine

Stärkung des öffentlichen Verkehrs Dr. Fried

vor. Diese Forderung des bayerischen Ministerpräsidenten hatte ohne jeden Grund den preussischen Ministerialdirektor Dr. Bobl, der Preußen im Reichstag vertritt, als einen gäligen Schnorrer beschimpft. Bobl's höchster Vorgefahre, der preussische Ministerpräsident stellt vor dem Reichstag fest, daß Bobl seit 1908 im preussischen Staatsdienst ist, seine herrliche Staatsprüfungen schon vor dem Krieg bestanden, den Krieg mit Auszeichnungen und an der Front mitgekämpft hat und dafür mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist. Herr Fried sag sich aus der Mitte des Hauses den Ruf: „Gump!“ zu, brachte aber natürlich nicht so viel Mut auf, kein Unrecht einzugehen.

Dann legte das Haus die Beratung der mit dem Finanzausgleich verbundenen Vorlagen fort.

Zur Hauszinssteuer

sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Wiedemann. Er begründete mit reichem Material den sozialdemokratischen Antrag, der 1. Steuerpflichtige, die eine bestimmte Einkommensgrenze nicht erreichen, von der Steuer befreien will und 2. das Unrecht beseitigen möchte, das in der Verzerrung landwirtschaftlicher Grundstücke liegt. In ähnlichem Sinne sprach der Kommunist Hölein. Der Demokrat Schreiber unterließ die Kritik Wiedemanns an den heutigen Mietverhältnissen. Der Wirtschaftspartei Dr. Höberlein verlangte die Aufhebung der Hauszinssteuer, ferner die fiskalischen Zwecke dient und Verwendung der Steuer für Wirtschaftlichen leistungswirtschaftlichen Mieter, für Reparatur und Wohnungsneubau. Alle Anträge zur Hauszinssteuer wurden schließlich abgelehnt. Sie wurde also in der vom Ausschuss vorgeschlagenen unzulässigen Form durch den Bürgerblock verabschiedet. Anstehend wurde die Beratung der

neuen Biersteuerregelung

fortgesetzt. Es gab dabei einen höchstpolitischen Zusammenstoß zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten und dem Zentrumsführer v. Guérard. Der preussische Ministerpräsident verries noch einmal mit Nachdruck darauf, daß durch die heilige Neuverteilung vom Schaden Preußens Bayern und Württemberg bevorzugt würden. Das Zentrum wurde nichts, als der preussische Ministerpräsident unterließ, daß durch diese einseitige Bevorzugung der beiden Süddeutschen Staaten die belagerten Gebiete, die zum größten Teil zu Preußen gehören, benachteiligt würden. Der Zentrumsführer von

An den beiden letzten Sitzungen des deutschen Reichstages sah sich der preussische Ministerpräsident, Gen. Braun, veranlaßt, in den im vorliegenden Zeitartikel charakterisierten Fragen des Finanzausgleichs das Wort zu nehmen. Bei der Gelegenheit geriet er mit dem Führer des Zentrums, Herrn von Guérard, in Meinungsverschiedenheiten. (Siehe den Reichstagsbericht) Bei der politischen Orientierung des Zentrums, zumal in seiner Zwitterstellung im Reich und in Preußen, sind solche Differenzen parteipolitisch begründet. Diejenigen, die aber glauben, daß solche Gegensätzlichkeiten zum Abbruch des Kooperationsverhältnisses in Preußen führen müßten, bestreiten sich auf dem falschen Wege. Das Zentrum deutet gar nicht daran, sich von den Gegnern der heutigen Reichsregierung den Kurs vorzeichnen zu lassen. Wie das Beispiel zeigt, hält das Zentrum seine Reichsposition mit verschiedenen Partnern im Reich wie in Preußen aufrecht, ohne sich von dem einen oder anderen zu trennen. Es sieht diese Art der gegenseitigen Orientierung geradezu für einen Vorzug zu halten. Aus dem Grunde charakterisiert der „Parlamentarische Dienst des Zentrums“ die Meinungen der Jugenbergs-Preße als „banale Phantasien“. Jugenbergs „Nachausgabe“ hatte nämlich die Behauptung aufgestellt, daß die Differenzen zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie schon derartige Formen angenommen hätten, daß sich der Reichstagsleiter Marx zu einer Vermittlungsgang mit dem Ziel, die gefährdete preussische Koalition zu retten, veranlaßt gesehen habe. Nach der genannten Zentrums-Äußerung ist das durchaus falsch. In einer Vermittlungsgang wäre schon deshalb kein Grund vor, weil in Preußen überhaupt keine Differenzen beständen, die eine Lösung der gegenwärtigen Koalition in den Bereich der Möglichkeiten zöge. Von anderer Seite des Zentrums wird in einem Montag-Abendgespräch noch ausdrücklich bestritten, daß das Zentrum schon deshalb zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Preußenkoalition entschlossen sei, weil eine andere Regierungsmehrheit in Preußen gar nicht denkbar ist, höchstens die „große Koalition“, durch die das Verhältnis zur Sozialdemokratie aber nicht gelöst werden würde.

Für den deutchnationalen Fuchs hängen die Trauben in Preußen einzuwählen noch sehr hoch.

Guérard glaubte, sich dadurch retten zu können, daß er einen Widerspruch zwischen der heiligen Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten und des derzeitigen Vertreters im Hauszinsausgleich des Reichstages feststellen möchte. Der preussische Ministerpräsident belegte ihn aber sofort aus dem Protokoll, daß der Zentrumsführer sich in einem schweren Irrtum befindet. Preußen und zwar die preussische Regierung einschließlich der Zentrumsmittler haben die Biersteuerregelung einschließlich der Zentrumsmittler stets beibehalten, bis jetzt, selbst ein Zweifelschritt zwischen dem Reichstagszentrum und dem preussischen Zentrum stattf. Auch nicht die der preussische Ministerpräsident wiederholt gegen den Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Poppi, zur Wehr legen, der mit juristischer Dialektik nachweisen wollte, daß das Gesetz nicht mit einer verfassungsändernden, sondern nur mit einer einfachen Mehrheit verabschiedet werden könnte. Der preussische Ministerpräsident und der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Landsberg vertraten mit Einigkeit den gegenseitigen Standpunkt. Das Biersteuerergesetz wurde demnach in namentlicher Abstimmung

mit einfacher Mehrheit angenommen.

Es wird nun möglicherweise durch den Staatssekretär (Kanzler) sein, ob nicht doch eine verfassungsändernde Mehrheit erforderlich ist. Eine solche Mehrheit würde aber in dem heiligen Reichstag nicht zu finden sein. An den Nachmittagstunden wandte sich der Reichstag dem

Arbeitszeit-Notgesetz.

zu. Die Belegung des Hauses war am Abendende naturgemäß nicht sehr stark, aber die Wehr erwarteten große Aufmerksamkeit im Saale. Gleich bei den Mitteln des Reichstages (siehe die gewisse Fortsetzung) begann zu berufen, mit welcher Spannung die Arbeiter im Lande die Arbeitszeitfrage betrachten. Der Reichsarbeitsminister Dr. Braun verließ den in der Presse oft besprochenen Entwurf als einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem heiligen Zustand zu empfehlen, ohne daß er natürlich hätte widerlegen können, daß dieses Gesetz im wesentlichen zu einem Johnfrohndam führen wird.

Es folgt nach dem Reichsarbeitsminister sprach der

Abg. Grafmann (Soz.)

Er füllte über die Rationalisierung des Urteils, daß sie bis jetzt nur hohe Preise bei längerer Arbeitszeit und unzulänglichen Löhnen gebracht hat. Die Gewerkschaften liegen sich von dem Klagegeheiß der Unternehmer nicht täuschen. In Wahrheit lie die deutsche Wirtschaft dem doch erheblich länger daran, als es von den Unternehmern uns offiziell geliebert wird. Grafmann verwarf das heilige Arbeitszeit-Notgesetz als unzulänglich und kündigte nicht nur für

den Ausmaß der Verbesserungsarbeit der Sozialdemokratie an, sondern
sollte seine Rede auch mit dem wuchtigen Hinweis, daß die Gemein-
schaften entschlossen sind, zu bestehen in der Bereitschaft in der gebol-
ten Form das zu tun, was sie für die Arbeiter notwendig halten.
Dieses Arbeitszeit-Regelwerk, wenn es verabschiedet werde, könne
keine Berücksichtigung, sondern nur neue Unruhe in die Arbeiter-
massen bringen.

Stegerwald

Der Führer der christlichen Gewerkschaften, auch sich alle Mühe, das
Arbeitszeit-Regelwerk zu beschleunigen und zugleich beruhigend auf
eine reformierenderen Scharen im Lande zu wirken. Dieser Gemein-
schaftsführer brachte es fertig, von einer Diktatur des Proletariats
zu reden, wenn die Forderungen der Gewerkschaften, also auch die
seiner eigenen Gewerkschaftsfreunde angenommen würden. Natür-
lich konnte er nicht leugnen, daß die jetzigen Zustände in der Ar-
beitszeit-Regelung untragbar sind und unendlich geändert werden
müssen, aber, daß mit einem Arbeitszeit-Regelwerk nicht viel erreicht
werden könne. Man müsse eben dann mit einem endgültigen Ar-
beitszeit-Regelwerk vorgehen. Grammann rief ihm hier dasjenige,
das doch das endgültige Arbeitszeit-Regelwerk unklar ausfallen
würde, wenn man jetzt schon bei dem Arbeitszeit-Regelwerk möglich
ist erreicht. Stegerwald meinte aber, wenn man von den
jetzigen, teilweise sehr langen Arbeitszeiten sofort auf die 48-Stun-
denwoche heruntergehe, so würde das bei manchen Arbeitsstellen
aller große Schwierigkeiten herbeiführen. Der Zentralvorstand ver-
sprach dann seiner Rede insoweit einen günstigen Anstoß zu ge-
ben, als er meinte, wegen der mangelfähigen Ausstattung der So-
zialversicherung müsse einmal mit den deutschen Unternehmern ge-
redet werden. Was diese Unternehmern wohl um einen Arbeiter-
führer geben werden, der so zu ihren Gunsten redet, wie es Steger-
wald am Sonnabend getan hat! Als er über die Koalitionsverhält-
nisse sprach und behauptete, daß die Sozialdemokraten nicht in der
Regierung sitzen, hörte man immer wieder nur in seinen Ausfüh-
rungen die Rücksichtnahme auf die Deutsche Volkspartei und die
Deutschnationalen heraus. Stegerwald vergaß ganz, daß er auch
auf die Schichten der in seiner eigenen Partei alle viel Rücksicht
nimmt. Man hört von dieser Art Arbeiterführer immer nur, daß man die
Wacht der Unternehmern und besitzenden Klassen respektieren
müsse, nie aber sprechen sie davon, daß die Arbeiterklasse in diesen
so stark die Arbeiterfrage bewegenden Fragen aus äußerster auf-
merksamkeit muß, wenn wirklich etwas erreicht werden soll.

Als Stegerwald beendet hatte, sprach noch der Deutschnationalen
Abg. Dr. Rabenmacher, der den Sozialdemokraten vorwarf,
durch ihre Verhinderung die deutschen Arbeiter zu schädigen. — Weiter-
beratung Montag.

Der preußische Landtag

erledigte in seiner Sonnabend-Sitzung zunächst eine Reihe kleinerer
Vorlagen u. nahm ohne Befriedigung die Etats der Oberrechnungs-
kammer und der Staatsaufwandsverwaltung in zweiter Lesung an.
Zum Etat der

Staatlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin

von Abg. Hocke (F. v. Hannover (Soz.)) der darauf hinwies, daß
wegen der ungenügend besetzten Betriebsverhältnisse der Porzellan-
manufaktur auch dieses alte Staatsinstitut im letzten Jahr nur 67 %
seiner Produktionsmöglichkeit ausnützen konnte. Er empfahl eine
Umstellung des Betriebes nach der Richtung, daß künftig weniger
bemalte als vielmehr weißes Gebrauchsgeschirr und technisches
Porzellan hergestellt werde. Insbesondere forderte er von der Lei-
tung soziales Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiterfamilie und
Entgegenkommen in die jugendlichen Gewerkschaften. Nach der
Annahme dieses Etats nahm zum Haushalt der

Preussischen Staatsbank

von Abg. Baentig-Halle (Soz.) das Wort. Er kritisierte vor
allem die hohen Zinssätze des preussischen Reichsbankes — 24 Prozent
pro Jahr — als viel zu hoch. Da dieses Institut insbesondere den
Verleihen der Armen helfen sollte, dürfte auf seinen Zins die Rück-
sicht auf private Forderungen bei der Zinsfestsetzung maßgebend sein.
Im übrigen begrüßte der sozialdemokratische Redner die Wieder-
herstellung des Normalzustandes in der Staatsbank.

Der Redner der anderen Fraktionen beschränkte sich in der
Hauptache darauf, Erklärung der Kredit für die kleinere und
mittlere Industrie und der generellen Prüffähigkeit aus den finan-
ziellen Mitteln der Staatsbank zu fordern. Abg. Dr. Leibitz (D.
Sp.) setzte sich für die Schaffung von Industriekredit zur Erlan-
gung langfristiger Kredite für die Kleinrentnerinnen nach dem
Muster des Freistaates Sachsen ein. Danach wurde auch dieser Etat
angenommen.

Schließlich wurde die notwendige Genehmigung zur Straf-
verfolgung einer ganzen Reihe von Abgeordneten der verschie-
denen Fraktionen abgeholt. Sie wurde nur erteilt beim Abg.
Hennrich (Komm.) wegen Ständebüchereibeiwerkung mit den
Stimmen sämtlicher bürgerlicher Parteien gegen Sozialdemokraten
und Kommunisten.

Das Preussenhaus debattierte also — alles in allem — nach dem
Zeit sehr lebhaften Debatten der letzten Woche einen stillen Tag.
Die nächste Sitzung findet am Montag, den 4. April, statt. Auf der
Tagesordnung stehen die Beratungen des Freistaates und der
Einkauf des Abg. Pöhl (Komm.) gegen einen ihm erteilten
Ordnungsstraf. Die Kommunisten scheinen plötzlich merklich emp-
findlich geworden zu sein gegen Ordnungsrufe.

Fragen der Weltpolitik.

Beschlüsse der gestrigen Sitzung der Internationale in Paris.

Paris, 4. April. (Eig. Summa.) Am Sonntag tagte in Paris
eine Konferenz der sozialistischen Internationale mit der Gemein-
schaftsinternationale. Die sich mit den trennbarsten Fragen befaß-
tete. Dem jugoslawisch-italienischen Konflikt, den Ereignissen in
China und dem Faschismus. Die Gemeinschaftsinternationale war
durch ihren Präsidenten Dudgeest und den beiden Vizepräsidenten
Souzaug und Mertens vertreten. Von der sozialistischen
Internationale waren am Ende der Generalsekretär Fritz Adler,
Wels für Deutschland, Wiagen für Holland, Broadway für
England sowie Delegierte Belgiens, Italiens, Australiens, der Tsche-
choslowakei und der Schweiz, Frankreich vor durch Bonquet
und Renaudet vertreten. Auch Leon Blum war anwesend.
Die Tagesordnung wurde ausschließlich durch eine Beratung eines
jugoslawischen Defektens über die Lage auf dem Balkan und im
Albanien ausgefüllt. In der Nachmittags-Sitzung wurde in eine
Beratung der Ereignisse eingeleitet und eine Kommission gebildet,
die der Nachsicht 3 Resolutionen über das Balkanproblem, über
China und den Faschismus vorlegen sollte.

In der am halb 11 Uhr durch Adler eröffneten Nachsicht
nahm die Konferenz nach längerer Debatte drei Resolutionen an.
In der ersten verlangt die sozialistische Internationale in Ueberein-

Tod und Unfall bei der Reichsbahn.

Die Verhandlungen zwischen den Tarifkontrahenten der Reichs-
bahn über die Kürzung der Löhne und der Arbeitszeit haben
bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. Das Streikverbot der
Reichsbahn-Straßenverkehrsbehörden der Dramenleistungen in
den fünf fischbarer Form entgegen zu kommen, ist umso unvor-
sichtiger, als doch die Bedürfnisse bei der Reichsbahn vor allem
in der Arbeitszeitfrage so untragbar geworden sind, daß sie die
breitere Öffentlichkeit alarmieren müssen; denn schließlich hängt
von den Arbeitsbedingungen des Eisenbahnpersonals ja auch Leben
und Sicherheit des zehntausendfachen Publikums ab.

Die Kranken- und Unfallstatistik bei der Eisenbahn
sind in der letzten Zeit geradezu unheimlich in die Höhe ge-
gangen. Wie die Ziffern der Unfallstatistik der Deutschen Reichs-
bahngesellschaft zeigen, wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 31.
Dezember 1926 getötet: 246 Beamte, 184 Arbeiter, verlegt: 943
Beamte, 167 Arbeiter. Von den 380 getöteten Beamten und Ar-
beitern unterliefen 328 (86,3 Prozent) den Dienstbauernvorschriften.
Von den 1110 Verletzten entfielen 1016 (91,5 Prozent) auf
das den Dienstbauernvorschriften unterliegende Personal. Besonders
bedenklich ist die Zahl der in den Monaten November und
Dezember 1926 getöteten Beamten und Arbeiter. Es wurden
allein in diesen beiden Monaten 70 Beamte und 45 Arbeiter, zu-
sammen 115 Personen getötet. Es ist höchste Zeit, daß
gegen dieses mörderische System mit aller Entschiedenheit Front
gemacht wird.

Die bisher von uns veröffentlichten Zahlen über die Dauer der
Arbeits- und Schichtzeit des Reichsbahnpersonals bezogen sich fast
ausnahmslos auf das gesamte Personal. Angehörig der erschreckend
hohen Zahl der Unfallstatistik ist es notwendig, einmal die

Dauer der Arbeits-
in den einzelnen Dienststellen des Betriebs- und Betriebsdienstes

stimmung mit der Gemeinschaftsinternationale im Namen der
gesamten Arbeiterklasse, daß der

jugoslawisch-italienische Konflikt vor dem Völkerverband
behandelt wird, der über die von Italien gegen Jugoslawien vorge-
brachten Beschuldigungen selbst eine Unteruchung anstellen soll.
Das Ergebnis soll in der Weltpresse veröffentlicht werden. Schließ-
lich wird noch verlangt, daß Albanien davon geschickt werde, über-
haupt unter irgend ein Vorkaufsrecht, sei es italienisch oder jugo-
slawisch, zu fallen, selbst wenn dieses Protokoll vom Völkerverband
guthesgehen würde. In der zweiten Resolution über die

Ereignisse in China, die Gemeinschafts-Internationale
verlangt die sozialistische und die Gemeinschafts-Internationale die
Abkündigung der ausländischen Privilegien in China, den Verzicht
auf die Konzessionen und die Zurückziehung sämtlicher Truppen und
Kriegsschiffe, die bisher dorthin entsandt worden seien, um unge-
rechtfertigte Privilegien zu verewigen. In der dritten Entschlie-
sung spricht sich die Konferenz sehr scharf

gegen die Machenschaften des Faschismus
aus, der endauernd alle Friedensbemühungen der Völker sabotiert.

Politische Kundgebung in Köln.

Köln, 4. April. (Eig. Summa.) Die Kölner Sozialdemokratie
hatte für Sonntag abend zu einer großen Kundgebung aufgerufen,
in der Reichsbahngewerkschafter, Dittmann, und die beiden in der
jüngsten Verhandlung beim Unteruchungsausschuß des Reichstages
als Zeugen vernommenen, ehemals zum Tode verurteilten Matrosen
Beder und Beder sprachen. Die Versammlung war ein glän-
zender Erfolg. Der Verlauf der Versammlung, die in einem der grös-
ten Säle Kölns stattfand, war so fessal, daß hunderte von Menschen
unten am Rande, besonders von Frauen war eine außerordentlich
starke Anzahl in der Versammlung anwesend. Die Versamm-
lung erhebt das Andenken der beiden erschossenen Matrosen Reich-
pihl und Köbs durch Erheben von den Händen. Alle drei Redner
fanden starken Beifall.

Selbst die „Kölnische Zeitung“, die am Montag früh über die
Versammlung berichtete, sprach sich über den Eindruck, den die
Kundgebung auch in bürgerlichen Kreisen hervorgerufen hat, nicht
verhehelt.

Reichs- oder Landes-Konkordat?

Eine Rede Stresemanns.

Auf der Kulturtagung der Volkspartei nahm u. a. auch
Stresemann das Wort zu Ausführungen über die Konkordats-
frage. Die Frage lautet nach den Vorgesängen in Bayern nicht
mehr Reichskonkordat oder nicht? Sondern: Reichskonkordat
oder Landeskonkordat. Vor allem mußte sich die Frage eines preussischen
Konkordats praktisch gestellt werden und da heißt es, zu gegebener
Zeit in die Abwehr zu treten. In diesem Zusammenhang pole-
misierte Stresemann auch gegen die Demokraten, die gegen ein
einziges Reichskonkordat Einnahme laufen, während ihre Aufgabe
wäre, durch den ihrer Partei angehörigen Kultusminister in Preu-
ßen reaktionäre Entschlüsse zu verhindern. Besonders bemerkens-
wert war die Feststellung des Reichsaussenministers, daß
„die Dinge immerhin schon weit vorgezeichnet sind“.

Es seien u. a. bedeutsam, daß sich im gegebenen Falle auch ein Partei-
tag der Deutschen Volkspartei damit befassen müsse, vor allem aber
sollen sich die vorkonkordatsmäßigen Organisationen jetzt schon über die
Frage eines Konkordats unterhalten: „Das deutsche Volk ist noch
nicht so interesselos. Was sind noch nicht materialisiert, daß nicht
in dieser Frage eine große Bewegung durch unser Volk gehen
könne“.

Wie sprach Stresemann!

Die Zahl der Hoffstandsarbeiter.

die bei der letzten amtlichen Zählung in der Erwerbslosenfrage
110.000, in der Reifejahrsfrage 15.000 betrug, ist in der letzten Zeit
endlich etwas fröhlicher in die Höhe gegangen. Nach der Zählung
vom 15. März beträgt die Zahl der Hoffstandsarbeiter in der Er-
werbslosenfrage 148.879, in der Reifejahrsfrage 27.930, zusam-
men 176.809. Bemerkenswert ist dabei, daß die Steigerung im
großen und ganzen in den verschiedenen Bezirken gleichmäßig statt
findet.

Damit wäre also endlich wieder die Hoffstandsarbeiterfrage vom
Mund des vorigen Reiches in Höhe von rund 170.000 erledigt. Bei
dem viel fröhlicheren Winter 1925-26 wurden am 15. März 1926
rund 183.000 Hoffstandsarbeiter gezählt.

Ueber die K. Regelung der Bestimmungen zur Förderung der
Hoffstandsarbeiten imhoben zur Zeit Verhandlungen. Die Entschie-
dung des Reichsfinanzministeriums, die hier ausgeschlagen ist,
wird in den nächsten Tagen fallen.

unter die Lupe zu nehmen. Nach der amtlichen Statistik der
Hauptverwaltung waren im Zugbeeidienstand insgesamt
48.285 Köpfe beschäftigt. Von diesen hatten 58,3 Prozent eine plan-
mäßige Arbeitszeit von 54-60 Stunden. Bei 18133 Personen betrug
die planmäßige Arbeitszeit 55 bis 60 Stunden. Am Lotometrie-
dienst waren 62.074 Köpfe beschäftigt. Davon hatten 49,5 Prozent
eine planmäßige wöchentliche Arbeitszeit von 54 bis 60 Stunden.
Bei 16.990 Personen betrug die planmäßige wöchentliche Arbeitszeit
55 bis 60 Stunden. Im Bahnbetriebsdienst waren 126.380
Köpfe beschäftigt, von denen 80,4 Prozent eine planmäßige wöchent-
liche Arbeitszeit von 54 bis 60 Stunden hatten. Bei 55.416 Per-
sonen betrug die planmäßige wöchentliche Arbeitszeit 55 bis 60
Stunden. Im Bahnbetriebsdienst waren 22.015 Köpfe tätig, von denen 64,9 Prozent eine planmäßige wöchentliche
Arbeitszeit von 54 bis 60 Stunden hatten. Bei 8.656 Personen
betrug die planmäßige wöchentliche Arbeitszeit 55 bis 60 Stunden.
Aus diesen statistischen Zahlen, die im großen und ganzen auch ge-
genwärtig als Maßstab für die Dauer der Arbeitszeit bei der
Reichsbahn angesehen werden können, ergibt sich, daß jahraus, jahr-
ein rund

100.000 Personen eine planmäßige Arbeitszeit von 55 bis 60
Stunden in der Woche leisten müssen. Dazu kommen Überarbeiten
in aussergewöhnlichen Fällen.

Die Deffektivität und das reisende Publikum müssen
sich reiflos hinter die Forderungen der Eisenbahner auf
Verzögerung der Arbeitszeit stellen. Der gegenwärtige Zustand,
der insbesondere vom Einheitsverband der Eisenbahner Deuts-
lands (scharf bekämpft wird) ist unhaltbar. Die Reichsbahn-Gesell-
schaft ist sehr wohl in der Lage, die berechtigten Forderungen der
Eisenbahner zu erfüllen.

Das amerikanische Bauprojekt in Berlin

Berlin, 4. April. (Eig. Summa.) Am Sonntag ließ das ameri-
kanische Konsortium, welches, wie schon berichtet, den Bau von 14.000
Wohnungen in Berlin plant, und zu diesem Zweck einen Betrag von
160 Millionen Mark zur Verfügung stellen wird, zum ersten Mal
Mitteilungen über seine Absichten vor einem größeren Kreise
machen. Aus diesen Mitteilungen ergab sich, daß das Konsortium
bereit ist, die neu zu bauenen

Wohnungen der Stadt zu 120 Prozent der Friedensmiete
zur Verfügung

zu stellen. Damit erreichen sich die Ausfühler für ein Zustandekom-
men des Projekts wesentlich günstiger als bisher angenommen wer-
den mußte. Es kommt jetzt vor allem auf die Amortisationsquote
an, die die Stadt jährlich beschaffen muß, damit die Wohnungen nach
einem bestimmten Zeitraum in ihren Besitz übergehen. Darüber
dürften zunächst die weiteren Verhandlungen geführt werden.

Klaus Berrtzen.

Der Schöpfer des gleichen Wahlrechts in Dänemark gestorben.
Am Alter von 83 Jahren ist der liberale Führer der dänischen
Bauernvereine Klaus Berrtzen gestorben. Mit ihm ist eine
der markantesten Erscheinungen des politischen Lebens in Dänemark
dahingegangen. Auf der Insel Jütland als Sohn eines Bauern ge-
boren, erlangte Berrtzen die Genossenschaft des Bauernvereins
und wurde als liberaler Abgeordneter wurde er Innenminister
und legte als solcher 1912 die Verfassungsreform vor, durch die
die Wahlrechtsbeschränkungen aufgehoben wurden. In diesem Ver-
fassungsamt fand er in der Sozialdemokratie einen besseren Bun-
desgenossen als in seiner eigenen Partei. An sozialen Fragen ge-
riet er allerdings sehr oft mit der Sozialdemokratie hart zusam-
men. Denn er war und blieb Bauer, hielt auf seinen Boden, dem
Industrie- und Industrieproletariat und dessen Probleme fremd
blieben.

Zur Lage in China.

London, 4. April. (Eig. Drohm.) Die britische Regierung hat
beschlossen, das Scharfschützen-Expeditionskorps um eine weitere, auf
volle Kriegsfähigkeit gebrachte Brigade zu vergrößern. Dieser Brigade,
aus 5000 Mann bestehend, soll, wie ein weiteres Bataillon ge-
schlossen und mit Tanks, Panzern, schwerer und leichter
Artillerie ausgerüstet sein. Reservisten der Gruppe A der betref-
fenden Regimenter haben Einberufungsbescheid erhalten. Die briti-
schen Streitkräfte in Schanghai werden sich damit auf 22.000
Mann erhöhen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, kann nimmermehr als sicher gel-
ten, daß sich

Japan seine Affäre Englands angeschlossen
wird, die direkt oder indirekt zu einem militärischen Vorgehen in
China führen kann. Japan beschließt, mit dem anderen Mächten
schleunigst insoweit zusammenzuarbeiten, als es sich um Forderungen
ausdrücklich militärischer Wiedergutmachung von Schäden handelt.
Der Außenminister der Kantoneregierung, Tscheng, veröffentlichte
eine Erklärung, in welcher der vorläufige Bericht der von ihm ein-
gesetzten Untersuchungskommission über die Lage in Kantung ein-
halten ist und in dem es heißt, daß die

„Anwesen in Kantung das Wert reaktionärer Kantonevolutionäre
gewesen sind, die der geschehenen Katastrophe angehängt. Der
kommandierende General der Kantonearmee, der für die Befreiung
von Kantung verantwortlich ist, hätte eine Anzahl derartiger Ver-
fahren, welche an den Ausführlungen beteiligt waren, sofort
handrechtlich hingerichtet. Tscheng fügt hinzu, daß die
Tatsache, daß einzelne dieser Kriminellen Uniform der Kantone-
Armee getragen hätten, darauf zurückzuführen sei, daß sich diese
Personen in Uniformen von Kantone-Armeegeneralen geflüchtet hät-
ten, welche ihnen in die Hände gefallen waren.“

Neue Kämpfe in Marokko.

Paris, 4. April. (Eig. Drohm.) Aus Madrid meldet ein offi-
zielles Kommando, daß ein Transport von 88 Verwundeten,
darunter 7 Europäern, aus den Kämpfen vom 26. bis 29. März
in Marokko in Cerna angekommen ist. Die spanische Heer-
leitung ist mit der französischen Heeresleitung in Verbindung ge-
treten, um gemeinsam den neuen Aufstand niederzujagen.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin ging in der letzten Woche um rund
8900 Personen zurück. Die zahlenmäßige Entlastung des Berliner
Arbeitsmarktes seit Januar beträgt rund 41.800.

Arbeitslosigkeit in Palästina. Die letzten Wochen haben keine
wesentliche Zehnerung auf dem Arbeitsmarkt gebracht. Die Zahl
der Arbeitslosen im ganzen Lande Palästina beträgt noch immer
über 7000. Doch sind manche Aussichten auf eine wesentliche Ver-
besserung vorhanden.



Gewerkschaftliches.

Gemeindearbeiter- und Straßenbahner-Schiedsprüche.

1. Gemeindearbeiter.

Wieser die von dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter eingereichten Forderungen auf Erhöhung der Löhne der mitteldeutschen Gemeindearbeiter und des mitteldeutschen Kranken- und Arznanfallspersonals am 5. April 1927 um fünf bis zehn Prozent (je nach dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden e. V. und der vormaligen Gewerkschaft am 31. März 1927 Parteiverhandlungen statt. Da die Arbeitsinhaber, Vertreter von ihrer Forderung auf Erhöhung der Stundenlöhne um 10 % nicht abgingen, scheiterten die Verhandlungen. Der Schiedsrichter wurde der Mitteldeutschen Bezirks-Schiedsstelle unterbreitet, die folgenden Schiedsprüche fällt: — Der Spitzenlohn der Gemeindearbeiter wird mit Beginn der Lohnperiode, in welche der 1. April dieses Jahres fällt, um 5 % für die Stunde und mit Beginn der Lohnperiode, in welche der 1. Oktober dieses Jahres fällt, bis zum 31. März 1928 um weitere 2 % für die Stunde erhöht. Derselben Arbeiter, die bisher einen höheren Lohnsatz bezogen haben, als die Löhne der neuen Lohnliste, erhalten den überschüssigen Betrag als persönliche Zulage weitergezahlt. — Dieser Schiedspruch ist von den Arbeitgebern wegen des letzten Willens, daß die bisherigen höheren Löhne weiter bezogen werden müssen, sofort abgelehnt worden. Daraufhin haben sich die Arbeitnehmer dem Schiedspruch abgesetzt.

2. Straßenbahner.

Wieser die von den Gewerkschaften eingereichten Forderungen auf Erhöhung der Löhne des mitteldeutschen kommunalen Straßenbahnpersonals um 10 % pro Stunde ab 5. April 1927 fanden am 1. April 1927 zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden und den beteiligten Gewerkschaften Verhandlungen statt. Da die Gewerkschaften von ihrer Forderung auf Erhöhung der Stundenlöhne um 10 % nicht abgingen, scheiterten die Verhandlungen. Der Schiedsrichter wurde der Mitteldeutschen Bezirks-Schiedsstelle unterbreitet, die folgenden Schiedsprüche fällt: — Der Spitzenlohn des Straßenbahnpersonals wird mit dem Beginn der Lohnperiode, in welche der 1. April dieses Jahres fällt, um 5 % für die Stunde und mit Beginn der Lohnperiode, in welche der 1. Oktober dieses Jahres fällt, um 5 % für die Stunde und mit Beginn der Lohnperiode, in welche der 1. April dieses Jahres fällt, um weitere 2 % für die Stunde erhöht. Die Führungslage wird von 3 auf 4 % für die Stunde. — Die Stellungnahme der Parteien zu dem Schiedspruch ist noch nicht bekannt.

Zweifache Parolen der Kommunisten. Die kommunistische Presse des Ruhrgebietes veröffentlichte in den letzten Tagen eine Darstellung, nach der die Ruhrbelegten am 1. April nach 7 Stunden ausfahren bzw. die Arbeit nach 8 Stunden beenden würden. Für die Frühlicht am 1. April war von den Kommunisten die Parole ausgegeben worden, daß um 6 Uhr Belegungsveranstaltungen abzuhalten und bis Einbruch des Tages zu beginnen habe. Auch bei den vier verbliebenen Anhängern der Bergarbeiter über den vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedspruch sind die Parolen der kommunistischen Parolen nicht gefolgt, denn von jetzt 250 Schichtanlagen ist nur an einer Stelle ein Teil der Belegung nicht rechtzeitig zur Arbeit erschienen. Die Zahl der kommunistischen Parolen folgenden Belegte bring ein Stöbeln Prozent der Gesamtbelegung des Ruhrreviers.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Stahelhelm-Gnadengefäß für Fememörder.
 Berlin, 4. April. (Eig. Funknt.) Es verlautet, daß die beiden Führer des Stahelhelms Seibitz und Düsterberg dem Reichspräsidenten ein Gnadengefäß für die im Wilms-Prozess verurteilten Fememörder eingereicht haben. — Dieser Schritt ist umso auffälliger, als die Angelegenheit noch gar nicht abgeschlossen ist, da die zum Tode verurteilten Angeklagten durch ihre Verteidiger gegen das Urteil förmlich Revision beim Reichsgericht haben einlegen können. Am kürzlichen ist die Verhandlung im Falle einer Todesstrafe nicht Sache des Reichspräsidenten, sondern der Landesregierung.

Folgen der Autorajerei.
 Berlin, 4. April. (Eig. Funknt.) Am Sonntag ereignete sich auf der nahe bei Berlin gelegenen Chaussee Weizien-Freienwalde ein schwerer Automobilunfall. Mit dem Wagen, der von dem Hansbecker Rapenfuß aus Oberhessinghausen fuhr, stieß ein 90 Kilometer Geschwindigkeit ein anderer Wagen überholt werden. Der Versuch mißglückte, indem das rechte Vorderrad brach, das Auto hochrutschte und nach zweimaligem Ueberfahren die vier Insassen in meilem Bogen auf die Straße geschleudert wurden. Die Verletzungen des Wagenführers sind so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er erlitt außer einem Schädel- und Knieverbruch auch noch innere schwere Verletzungen. Die Verwundungen der Frau Rapenfuß, ihrer Schwester und deren Tochter sind zwar gleichfalls schwer, aber, wie es heißt, nicht lebensgefährlich. Das Unglück ereignete sich am Anfang der Frühlingstour des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, Gau Brandenburg, an dem 116 Automobile und 150 Motorräder beteiligt waren.

Im Verfolgungswahn.
 Berlin, 4. April. (Eig. Funknt.) In einem Anfall von Verfolgungswahn erkrankte sich in Berlin der 43jährige Kaufmann Hugo Perlit in seiner in der Kaufhofstraße gelegenen Wohnung. Der Selbstmörder brachte sich mit einem dolchartigen Messer fünf Etage in die linke Brustseite. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

3m Lohnstiel der Zigarettenindustrie ist von den Arbeitnehmern die Verbindlichkeitserklärung des vor kurzem gefällten Schiedspruchs, der eine Erhöhung der Löhne um 10 Prozent vorsieht, beantragt worden. Die Zigarettenfabrikanten haben den Schiedspruch bekanntlich mit der Ausprägungsbefugnis beantwortet. Sie operieren dabei wieder mit der angeblich schwierigen wirtschaftlichen Lage der Industrie, die jede Lohnerhöhung unmöglich mache. Dazu paßt aber wie die Faust aufs Auge ein Bericht von Don von Anselm in der Zigarettenfabrikanten Rundschau, wonach bei der Sumatra-Einfuhrung in Amsterdam eine Partie Tabak über einer Tonne von 176 für, sage und schreibe, 448 Cent von einem großen Fabrikanten aus Westfalen gekauft wurde. Die Zigarettenfabrikanten mit dem Reichsgewerkschaften über eine Preissetzung der Arbeitszeit der Zigarettenfabrikanten im Einklang mit den Tariforganisationen am 1. April in später Abendstunden am Donnerstag, den 7. April, verlagert worden.

Betriebsratswahlen im Ruhrgebiet. Die vom 29. bis 31. März stattgefundenen Betriebsratswahlen für den Ruhrbergbau haben für die Arbeiter folgendes Ergebnis gebracht: Freie Gewerkschaften 202 925 Stimmen (1926: 183 820) — 1840 (1807) Mandate; Christliche 76 209 (70 272) Stimmen — 637 (653) Mandate; Nicht-Christliche 3 707 (4306) Stimmen — 28 (26) Mandate; Politische Berufsvereinigungen 1382 (1798) Stimmen — 7 (9) Mandate; Sonstige 7252 (4511) Stimmen — 32 (38) Mandate; Sonstige 1527 (3189) Stimmen — 9 (21) Mandate.

Kleine Chronik.
 Eine Höckerin freigeprochen. Vor einem Pariser Schwurgericht wurde Leonie Gerard, die ihren Geliebten durch einen Revolveranschlag getötet hatte, freigesprochen. Seit 25 Jahren hatte sie ein Liebesverhältnis mit dem Kaufmann Deprez, dem drei Kin-

der entpuffen waren. Diese Kinder erzog die Frau des Kaufmanns, da die Ehe kinderlos war. Als Deprez das Verhältnis lösen wollte, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und dem tödlichen Schuß. Nach der Tat wollte sich die Frau selbst das Leben nehmen, wurde aber rechtzeitig daran gehindert.

Opernjäger und Erbjergogin. In Wien gehen Gerüchte um, daß die Tochter des ehemaligen Erzherzogs Joseph fünf einigen Tagen mit einem bekannten Mitglied der Wiener Oper verlobung sei. Man spricht von Entführung des 20jährigen Mädchens, das den Gängen bei verschiedenen Konzerten kennen gelernt hatte.

Der englische Kaufmann. In einem Spot in Berlin erlitt sich am Samstag vormittag der 73jährige Kaufmann Hans Pöschel an den Klagen seiner Braut. Das Mädchen wollte den Brautgänger abholen, um die künftige Wohnung zu besichtigen, da die Heirat bevorstand. Acht mußte der Brautgänger zugeben, daß die Angaben über seine Stellung, die in Aussicht stehende Wohnung usw. nicht stimmten. Während der Auseinandersetzung griff er plötzlich zur Waffe.

Der deutsche Rundfunk.
 Größte Funkzeitungsmitteln Programmen und großem Unterhaltungs- und Belletrist. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung. Probennummern kostenlos vom Verlag Deutscher Rundfunk.

KL Der herrliche Operetten-Film
Der Zigeunerbaron
 mit **Lya Mara - Michael Bohnen**
 Wilhelm Dieterle
 ertent nach wie vor **SO BEN BEIFALL** und bleibt daher noch bis einsch. **Donnerstag** auf dem Spielplan.
 Alle Besucherkreise sind voll des Lobes.
Hilde Mayring
 die sich hier ganz besonders in die Herzen der Halberstädter gesungen hat, wird ihr Gastspiel am noch einige Tage verlängern!
 Man veräume nicht diesen prächtigen Spielplan!
Dienstag und Mittwoch, nachm. 3 Uhr
Große Kinder- und Jugend-Vorstellung
 zu halben Preisen!
 — Programmfolge —
Der Zigeunerbaron
 8 Akte und ein lustiges Beiprogramm.
 Wegen seines hohen künstlerischen Wertes von der Prälatie für Erziehung und Unterricht freigegeben

Zahnpraxis Dentist G. Koch
 Fernsprecher 1607 — Fernsprecher 1607
 Zahnarztbesucherinnen 2.
 Künstliche Zähne, Zahnbehandlung, Füllungen in Gold, Porzellan, Silber usw.
 Ende 8. I. ob. 15. 4. **Sung. träft. Wädchen**
 von 22-24 Jahren bei gutem Lohn und Verpflegung gesucht.
Friseurgehilfen.
 Sermann Döfning
 Gatersleben.

Geschäfts-Verlegung
 von Martiniplan 40/41
 nach **Martiniplan 30/31**
 Wegen Renovierung findet der Verkauf kurze Zeit im Laden Nr. 30 statt.
 Bitte meine hochverehrte Kundhaft und Bekannten, mir etwaige Aufträge nach meiner neuen Wohnung zu überreichen. Sie werden von hieraus genau so prompt bedient. Die neuere Ertrungsbekanntnis im Jubiläum meiner Festschuldens ist die der Geschäftsbetrieb, Garbwerke und Wab-Cassitäten und Eis sind bekannt.
Walter Müller,
 Martiniplan 30/31.
 Herren-Damen- und Uniform-Schneiderei
 Spezialität für Reit- und Sport-Kleidung

Mützen
 2. - Mk. an
Hüte
 von 4.50 Mk. an
Adolf Garsuch gegenüber dem Holzmarkt

Kein Fusch
 sachgemäß angelegene Del- u. Lackfarben
 I. jedem gewöhnl. Ton
Wachbeizen
 Pinsel
Decken - Bürsten
 Enger Seilwickel
 Baumfarbe - Sichelstein
Schablonen
Drogerie Kamm
 Hoheweg 48
 Wiktors-Ketten
 Galberstädter Engelstein.
Schnoddenrot
Zutter-Fischweil
Phosphor. Futtertast
Rüfenlatzer „Agu“
Handelndes „Sprat“
Fritz Böjche
 Breitenstein 11-12
Verloren
 von Wort bis Weidenborf eine halberstige Welle. Der erliche Finder wird belohnt. Die Welle neuen Belohnung Wort 13, parriere, abzugeben.
 I. Damen-Gaberdn.
 2. Herren-Gaberdn.
 ein erhalten, zu verkaufen.
 Preisstein Nr. 120.



75% der Menschen leiden an Stuhlverstopfung
 „Ein träger Darm ist der Ausgangspunkt unzähliger Leiden. Durch Fäulnis und Übertritt der zu lange im Darm weilenden Nahrungstoffe ins Blut entstehen die allerersten modernen Krankheiten: die Verdauungsstörungen, Magen-, Leber- und Gallenleiden, das große Heer der Nervenleiden, Unterleibskrankheiten, Hautkrankheiten usw. Die Fäulnis- und Gärungsprozesse versuchen vom Darm aus durch den Säftestrom den ganzen Körper.“ (Prof. Dr. Adams)

Wir brauchen Brotella
 nach Professor Dr. Gewecke
 Wir brauchen es als eine Naturkost für die Kulturmenschen, dessen Verdauungsorgane von allem Fleisch, Wurst, Käse, Eiern, Delikatessen, von allen Kaffees, Tees und Süßigkeiten usw. entartet, verweichlicht, geschwächt sind.
 Brotella ist echte Naturkost und Darm-Diät, weil es den trägen, schwachen Darm wieder zur Selbstarbeit erzieht, ihn reinigt, fett, schleim, trainiert und verjüngt und weil es die alten Kotreste aus den Falten des Darmes entfernt. Brotella beseitigt die Ursache der Stuhlverstopfung und ist zugleich ein wohl-schmeckendes, nahrhaftes Frühstück und Abendessen.
Brotella ist der Weisheit letzter Schluss!
 Wir unterscheiden:
 Alle den Allgemengebranda:
 1. **Brotella-mild**, bei Magen-Darmleiden, leichter Verstopfung u. für Kinder. **Fl. 6 1.40**
 2. **Brotella-stark**, bei chronischer Verstopfung. **2.-**
 Für den Spezialgebrauch:
 1. **Brotella für Korpusculente**, bei Stuhlverstopfung und Fettsucht. **2.50**
 2. **Brotella für Diabetiker**, bei Stuhlverstopfung und Zuckerkrankheit. **2.50**
 3. **Brotella für Nervöse**, bei Stuhlverstopfung und Nervenleiden. **2.50**
 4. **Brotella für Blutmangel**, bei Stuhlverstopfung und Blutarmut. **2.50**
 5. **Brotella für Kinder**, Spezial-mild-Brotella für Kinder unter 4 Jahren. **1.60**
 1 Pfund „Brotella“ gibt 20 Teller wundervoll schmeckender Suppe. 1 Teller kostet also 10 bzw. 15 Pf.
Brotella-Kochbuch kostet 2.-.
 In allen Fachgeschäften erhältlich. Fabrik: Wilhelm Hiltner, Mannheim.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sagen wir
herzlichsten Dank.
 Besonderen Dank Herrn Eitz.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Franziska Westendorf.

Danksagung.
 Für die überreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres teuren, unvergesslichen Entschlafenen unseren
innigsten Dank.
 Insbesondere Dank Herrn Domprediger Lange für die trostreichen Worte am Sarge wie am Grabe und den Kollegen des Schneider-Verbandes für das letzte ehrenvolle Geleit.
Auguste Schladitz
 und Kinder.

Bei der im Handelsregister A unter Nr. 19 verzeichneten offenen Handelsgesellschaft
Herrmann & Bräutigam, Halberstadt
 ist heute eingetragenen:
 Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma lautet jetzt: **Wendob Bräutigam, Fabrik- u. Fabrikteile-Großhandlung, Halberstadt.**
 Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Wendob Bräutigam in Halberstadt ist alleiniger Inhaber der Firma.
 Halberstadt, den 31. März 1927.
Das Amtsgericht, Abt. 6.

Bei der im Handelsregister B unter Nr. 14 verzeichneten Aktiengesellschaft
„Halberstädter Molkerei“
 in Halberstadt ist heute eingetragenen:
 Durch Beschluß der Generalversammlung vom 8. März 1927 ist an Stelle des bisherigen Aufsichtsrats **Max Schröder** der **Klotteraustrittiger Otto Deim** in Halberstadt zum Vorstandsmitglied ernannt.
 Halberstadt, den 31. März 1927.
Das Amtsgericht, Abt. 6.

Bei der im Handelsregister B unter Nr. 75 verzeichneten
Aktiengesellschaft Commerz- und Privat-Bank Filiale Halberstadt,
 ist eingetragenen:
 An der Generalversammlung der Aktionäre vom 8. Februar 1927 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 1800000.— RM., auf 9000000.— RM., durch Ausgabe von 180000 an den Aufsichtsrat lautenden Aktien zu je 100.— RM., und 30000 an den Aufsichtsrat lautenden Aktien zu je 100.— RM., beschlossen worden.
 Die Kapitalerhöhung ist erfolgt.
 Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt: 9000000.— RM., eingeteilt in 18000 Aktien zu je 1000.— RM., 20000 Aktien zu je 600.— RM., 30000 Aktien zu je 100.— RM. und 500000 Aktien zu je 80.— RM.
 Die Aktien lauten auf den Aufsichtsrat.
 Gustav Müller in Berlin ist aus dem Vorstande der Gesellschaft ausgeschieden.
 Dem Direktor **Georg Ober** in Halberstadt ist die Geschäftsführung mit der Befugnis, auf den Betrieb der Filiale Halberstadt beschränkt, erteilt worden, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied (außerhalb oder innerhalb der Filiale Halberstadt) anderen für die Filiale Halberstadt bestellten Prokuristen beauftragt ist.
 Durch Beschluß der Generalversammlung der Aktionäre vom 8. Februar 1927 sind die §§ 3 (Grundkapital und Einteilung) und 20 (Unterlegung von Aktien) durch Teilnahme an der Generalversammlung der Gesellschaften entsprechend geändert worden.
 Halberstadt, den 31. März 1927.
Das Amtsgericht, Abt. 6.

Aus den kleineren Stückerzeugnissen der Stadtfabrik Halberstadt soll am 7. April 1927, normiertens 10 Uhr im Restaurant „Deutscher Stüber“, nachfolgendes
Nutz- und Brennholz
 öffentlich meistbietend verkauft werden:
 A. **Nutzholz**
 18 rm Stiefern-Rohrollen, 2 und 3 in Länge
 120 rm Stiefern-Brennrollen und Knüppel.
 B. **Stüberholz**
 19 Stiefern-Rohrollen I. und III. Klasse,
 34 rm Stiefern-Brennrollen und Knüppel.
 Verkauf bei **Reinhold Köhler**, Holz, Tel. 2431
 und **Waldarbeiter Reichhoff**, Tel. 1633.
 Der Magistrat.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr
 Rind- und Schweinefleisch.

Teppiche
 Gute deutsche Qualitätsware.
 Anschaffung möglich für
jedermann
 zahlbar in
9 Monatsraten
 ohne Anzahlung. Erbitten Sie unverbindl. Vertreterbesuch, Disk., Abwicklung, Gell. Anfragen unter „Teppich“ an
 Annoncen-Expedition „Danneberg“,
 Frankfurt a. M., Roßmarkt 7.

Statt Karten.
 Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Erna** in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit u. Glückwünsche sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Karl Schremmer und Frau,
 Halberstadt, Peterstraße 2, 4. April 1927.

Für die mir anlässlich meines 65. Jähr. Jubiläums als Gemeindediener erwiesene Aufmerksamkeit sage ich meinen
herzlichsten Dank.
W. Bollmann und Frau,
 Wehrstedt, den 4. April 1927.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes **Gerhard** sagen wir allen Freunden und Bekannten
besten Dank!
 Wehrstedt, den 4. April 1927.
Rich. Wesemann u. Frau.

Frauengruppe
 der **S. P. D.**
Mittwoch, den 6. April 1927,
 abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“
Unterhaltungs-Abend
 Vortrag der **Gen. Bollmann**
 Zu recht zahlreichem Besuch laden ein
 Der Vorstand.

Druckarbeiten jeder Art fertigt preiswert
 „Halberstädter Tageblatt“

Lichtschauspielhaus
 Ab heute Montag 1/5 Uhr:
 der Film, den sie sehen müssen.



Licht
ist ein Millionär
 mit

Nicolel Kolin
 Rußlands größtem Komiker.
Sprühender Witz!
Sprudelnder Humor!
Groteske Komik!
 Alles in Allem
der Riesenlacherfolg
 Die Geschichte eines armen Wagenschmieders, der täglich 20 000 Mk. ausgeben sollte. Der Mann, der nach Monte Carlo ging, um zu verlieren! Eine tolle Wette!
 Ferner:
Piraten der Ostseebäder!

Ein Stranderlebnis mit Harry Hill, 12 Mädels und einer Abenteurerin.
 In den weiteren Hauptrollen:
Marga Lindt - Fritz Kampers
Curt Falkenberg - Maria Forescu
Henry Bender - Hilde Maroff
 Dieser Film, welcher an der Ostsee in Swinemünde spielt, zeigt die vor 2 Jahren begangenen Einbrüche in Hotels und die Entlarvung der Verbrecher durch den bekannten Sensations-Darsteller:
Harry Hill

Die Brikettpreise

sind für die Monate **April und Mai** bedeutend ermäßigt. Wir machen darauf aufmerksam, daß es im Interesse unserer Rundschaft liegt, den Winterbedarf **bal**d einzubeden, weil am 1. Juni, 1. August und 1. Oktober **Preiserhöhungen** von je 5 Pfg. pro Zentner eintreten.
 Daher gefallten wir uns hiermit, unsere seit vielen Jahren hier eingeführten und bewährten **Brikettmarken** anzubieten.
 Die neu festgesetzten Preise für **Halberstadt und Wehrstedt** betragen nun jezt bis zum 31. Mai 1927:

a) bei Entnahme ab Lager:
 von 1-19 Zentnern R.-Mk. 1.28 für 1 Zentner
 von 20 Zentnern und mehr R.-Mk. 1.23 für 1 Zentner

b) bei Anlieferung durch unsere Gespanne:
 von 1-9 Zentnern in Säcken frei Keller R.-Mk. 1.40 für 1 Zentner
 von 10 Zentnern und mehr in Säcken frei Keller R.-Mk. 1.38 für 1 Zentner
 von 20 Zentnern und mehr bei loser Anlieferung frei Keller R.-Mk. 1.33 für 1 Zentner
 von 20 Zentnern und mehr bei loser Anlieferung frei vors Haus R.-Mk. 1.28 für 1 Zentner

Die **Gradekohls-Preise** sind unverändert geblieben.
 Es wird von unseren Mitgliedern pünktliche und sorgfältige Bedienung zugesichert.

Kreis-Verband Halberstadt
 im Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V.

Biochemischer Vereine. V.
 Unsere Versammlung findet am
Dienstag, den 5. April 1927, abends 8 Uhr
 im **Verenichalal-Haus**, Ziegelstraße 19, statt.
 Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen
 Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liederkrantz“
 Unsere Singkunde
 findet diesmal am **Dienstag**, den 5. April,
 abends 7 1/2 Uhr statt. Erscheinen aller Sänger
 Der Vorstand.

Flügel, Pianinos, Möbel!
 werden nachgemäß repariert und aufpoliert.
Parkettböden werden gereinigt.
 Anfertigung aller Art Tischlerarbeiten.
 Reparaturen auch die kleinsten, in und außer dem Hause, fertigt bei billigsten Preisen
BRUNO SURMA
 Dominikanerstraße 3.

Parfümerie C. Midy
 Breite Weg 60 - Fernspr. 1927
 empfiehlt
 feine Blüendüfte — Phantasie - Parfüms
 von 50 Pf. bis 20,00 Mk.
 Kölnisch - Wasser — Lavendel - Wasser
 von 50 Pf. bis 21,00 Mk.
 Geschenkboxen, Seife u. Parfüm enthaltend
 von 75 Pf. bis 16,00 Mk.

Folgefelsen Karton von 75 Pf. an
 Parfümzerstäuber von 1,25 Mk. an
 Taschenschräuber aus Metall, versilbert von 70 Pf. an
 Manicures von 3,25 Mk. an
 Taschen-Manicures von 95 Pf. an
 Bürstentagelilien von 3,00 Mk. an
 Hosenrollen von 1,20 Mk. an

Ragenfelle
 gegen Rheuma, Gicht, Gelenkerkrankungen, Blasen- u. Nierenleiden.
Gebrüder G. Schramm
 Dominikanerstraße 9.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation sagen wir hiermit unseren
herzlichsten Dank!
Familie Wilhelm Hinte,
 Nordweg 46

Complets, Vorträge und Zentertüde
 aller Art für jede Familie und Vereinsfeier, in größter Auswahl zu haben bei
Wilhelm Krohs
 (Bruno Bausch Nachf.),
 Breitenstraße 63,
 Fernruf 1654.

Sinfieren Gewinn!

Küchen!
 7teil. Stahl 110.— mit Indef. von 110.— mit.
Schränke
 eide. mit. 108.— mit Indef. von 85.— mit.
 Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt!
 Adressen:
 Gustav Scherrens,
 Dohrenweg 47,
 Fernruf 1229.

Mein
Gloppepp
 frisch
 immer
 Mörner
 immer



Blauband
 frisch gekürrt
 Feinkostmargarine
 1/2 Pfund 50 Pfg.

Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, 4. April.



Nach der erfolgreichen Auflegung der Dames-Anleihe im Jahre 1924 legte ein starker Zustrom ausländischen Kapitals nach Deutschland ein, der im Jahre 1926 seinen Höhepunkt erreichte. Somit konnte in den Jahren 1924-1926 ein erheblicher Teil des deutschen Kapitalbedarfs im Ausland gedeckt werden. Für das Jahr 1927 ist ein starker Rückgang der Auslandsanleihen zu erwarten, da die Aufnahmebereitschaft des inländischen Kapitalmarktes beträchtlich gesunken ist. Von dem Kapitalbetrag der deutschen Auslandsanleihen entfallen etwa zwei Drittel auf die Vereinigten Staaten von Amerika. Bemerkenswert ist es, daß die Anleihebedingungen im Jahre 1925 weit günstiger gewesen sind als im Vorjahre.

Gegen die unerlaubten Spielbetriebe.

Der Unterschied zwischen Glück- und Geschicksspielen. In den letzten Jahren sind in zahlreichen Städten und Gemeinden, besonders in Bädern und Kurorten, von gewerbsmäßigen Unternehmern Betriebe eröffnet worden, die angeblich nur die Förderung von Glücksspielen oder Geschicksspielen bezwecken, in Wirklichkeit aber nichts anderes als öffentliche Spielbanken darstellen. Unter Hinweis auf die große Gefahr, die das Spielwesen überhaupt, erstreckt der Preussische Innenminister in einem Rundschreiben an die Regierungsverordnungen und sämtliche Kreispolizeibehörden, der Bekämpfung des Glücksspiels besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Den Anbaher wirtschaftlicher Glücksspieltätigkeiten ist die Fortsetzung ihres Betriebes im Wege der polizeilichen Verhängung unter Androhung der höchsten zulässigen Zwangsgeldstrafe für den Fall der Zuwiderhandlung zu verbieten. Erforderlichenfalls sind die Betriebe zwangsweise zu schließen. Daneben verweist der Minister auf die §§ 284 ff des Strafgesetzbuchs.

Unheilbar.

Erzählung von Konrad Teilmann.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Du bringst eben ein Opfer, und eins, dessen Größe ich wahrlich nicht verkeme oder unterschätze. Du bringst es deiner Vaterliebe, Berndt?“

„Es ist und bleibt ein Verzicht, ein schmählicher Verzicht!“

„Und doch müßt ich darauf schwören, daß deine Frau ihr billigen, ihn von dir fordern würde, wenn sie alles wüßte und verstände. Denke daran, wie ich deine Tochter geliebt hat, denke, daß sie aus Schmerz um den Verlust ihres zweiten Kindes in diese geistige Umnachtung verfiel. Du mußt deiner Tochter eine Mutter geben, Berndt, eine würdevolle Mutter. Als Vater kannst du ihr allein nie erlösen, was sie verloren hat.“

Der Rechtsanwalt richtete unruhig auf seinem Sessel hin und her. „Weißt du, daß ich mich trotz allem, wenn mir solche Gedanken gekommen sind, immer vor mir selber haben schämen müßten? Weißt du, was alles dazu nötig ist, um diese Gedanken zu verwerflichen? So viel Süßholz, so viel Würdesteife!“

Holtzoff nickte. „Ich weiß, ich weiß. Du mußt dich von deiner Frau scheiden lassen. Unheilbarer Verzicht, wie er hier vorliegt, ist ein Scheidungsgrund. Und mit einer Scheidung verbindet sich ja immer der Begriff von etwas Schrecklichem, Unvorstellbarem, Unmoralischem bei uns, die Menschen.“

Berndt wirkte ungeduldig mit der Hand. „Was können mich die Anschuldigungen der Menschen! Und in meinem Fall würden sie sich sogar wahrheitsgemäß recht geben. Aber mein Gefühl ist's, das ich dagegen empört. Du mußt das begreifen. Ich von einer Frau scheiden lassen, wie wenn sie eine Unwirdige wäre, bloß weil sie krank ist! Ohne daß sie es weiß und empfindet, wie von sich lassen, sie verwerten, weil unerschütterliches Ungemach sie betroffen hat. Wie unedel, wie niedrig! Und man stützt sich für sein vermeintliches Recht zu solch schmählichem Tun noch darauf, daß sie es so nicht weiß, von dem alles nichts erfährt. Ist das nicht entwürdigend? Ist es wirklich möglich, daß eine Handlungswelt berechtigt, auch nur einfaßbar ist, deren Entscheidung durch diejenige, gegen welche sie sich richtet, man fordern muß, deren Entscheidung durch sie etwas Grauenhaftes sein würde? Ich kann über diese fürchterliche Heimgleichheit nicht hinweg. Es kommt mir immer vor, als ob man ein schändliches Verbrechen, eine Vergeßlichkeit vornehmen wollte gegen einen völlig Besessenen und Ahnungslosen, den man eben nur deshalb bestraft und belegen kann, weil er von dem, was man an ihn tut, nichts gewahr wird. Und dann — ich kann dir's nicht oft genug wiederholen, Holtzoff — ich liebe meine Frau, ich liebe die Ungläubliche weit eben so sehr und leidenschaftlich wie an dem Tage, da ich um sie war. Wie könnte das anders sein? Liebt man einen teuren Kranken weniger als in seinen gelassenen Tagen. Die Liebe pflegt im Gegenteil mit dem Mißstand, mit der Furcht des Verlustes nur zu wachsen.“

Wie der Amtliche Preussische Polizeidienst dem Glück weiter entnimmt, bemerkt der Minister hinsichtlich des Unterschiedes zwischen einem Glück- und einem Geschicksspiel folgendes: Ein Glücksspiel liegt dann vor, wenn die Entscheidung über Gewinn oder Verlust ausschließlich oder wesentlich vom Zufall abhängt. Für diese Feststellung ist der allgemeine Charakter des Spiels maßgebend, den es unter den Umständen, unter denen es gespielt wird, bezieht und nach Ansicht des Veranstalters haben soll. Es kann daher ein Spiel, das sich von Spielbankspielen, als Geschicksspiel darstellen, zum Glücksspiel werden, wenn es Spielbankspielen angeboten und von diesen gespielt wird. Umgekehrt ist es möglich, daß ein Spiel, das sich von Spielbankspielen, als Glücksspiel darstellen, zum Geschicksspiel wird, wenn es in seinem überwiegenden Teil beziehungsgemäß spielt, die notwendig ist, um die Gewinnansichten zu bestimmen oder wesentlich zu beeinflussen.

Neben den Spielunternehmen im engeren Sinne wird das gewerbsmäßige Glücksspiel in letzter Zeit vor allem auch durch die Aufstellung von Geldspielautomaten betrieben, die sich vor allem in Lokalen befinden, die von den minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung besucht werden. Auch hier handelt es sich in der Regel um Glücksspiele, falls Zweifel bestehen, ob ein bestimmtes Spiel als Glücksspiel oder Geschicksspiel zu bewerten ist, ist eine Auskunft des Landesministerialpolizeiamts Berlin einzuholen.

Die Jagd im April.

Immer mehr beleben sich Wald und Feld durch die aus dem Süden zurückkehrenden geliebten Gattin, teils auf dem Durchzuge, teils um hier Sommeraufenthalt zu nehmen und Hochzeit zu halten. Bei dem milden Winter hat der Vogelzug früher wie gewohnt eingeleitet. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß er sich durch einen launischen April verzögert. Denn bekanntlich ist diesem Monat, trotz dem immer höher werdenden Stande der Sonne, nicht recht zu trauen. Bedeutende Kältereisfälle dürften wir aber nicht kaum noch zu befürchten haben.

Im Jagdrecht hat alles Schalen- und Haarnagelwild Ruhe. Nur die Säuen sind vogelfrei. Doch auch ihnen wird der waidgerechte Jäger gewissen Schutz nicht verweigern und besonders führende Buchen schonen.

Reim Edelwild haben die starken Jäger alle abgemoren und erneuern schon ihren Hauptjagdum, während geringere noch abwerfen. Sie sind immer noch heimlich und treten nach nächtlichen Felswanderungen noch immer vorzüglich bei Tagesbruch in raume Stengemete zurück. Während Hunde auf der Jagd nach Jungbären brauchen in den Buchen besessene Tiere, die hierdurch leicht vergrämt werden können. Deshalb ist auf die Säuen, freizeu zu achten und ihnen das Handwerk zu legen. Solche werden vom Wäbe fleißig bejagt und sind immer recht sauber zu halten.

Die Recht bezwungen immer mehr wiesentwische Vorhölder und finden an den trübsinnig entwaldeten Gaaten und den überall präsensenden Geilern reiche Nahrung. Bei anhaltender kalter Witterung werden viele Wäbe infolge früher Gröschen überbrannt und gehen ein. Der Hauptjagd des Bades geht seiner Vollendung entgegen und wird zum Teil schon gefeiert. Soeben ist auch die Wäbe in den farnreichen Hölzern verkauft, wo sie später zu legen geboren.

Die Auer- und Birkenhähnel sind im Gange und kommt zu voller Entfaltung. Der Wäbe ist jedoch auf Mitte oder Ende des Monats in Hinsicht auf die Vermehrung zu verziehen. Der Schneepflanz ist geht immer Ende entgegen. Die Jagd auf ihn sollte mit Rücksicht auf frühe Brut in den ersten Apriltagen eingestellt werden.

Es ten brüten und führen Ende des Monats zumellen schon junge Schote.

Auch die Rehbühner brüten und kommen die ersten Gelege mit Ende des Monats aus.

Junghafen gibt es nur überall.

Der Fuchs hat Junge, deren Ernährung seinen Schaden erhöht. Dennoch wird es dem waidgerechten Jäger widerstehen, die säugende Fähe zu erlegen und damit den Wäbe den langsam Hundertode zu weihen.

Dagegen wird der Waldmann dem für den Wildstand viel gefährlicheren Raubvogel aller Art, den Hund, Kagen und Krähen, seine ganze Aufmerksamkeit schenken und für ihre durcgreifende Vernichtung jorgen.

Die Aufsichtspflicht der Gast- und Schankwirte.

(Nachdruck verboten).

Ueber die Aufsichtspflicht der Gast- und Schankwirte hat sich der 3. Senat des Oberverwaltungsgerichts grundlegend in einer Entscheidung gegen den Gastwirt Sch. aus Berlin ausgesprochen und u. a. ausgeführt, solle die mangelnde Zurechnungsfähigkeit des Gattin aus den in Art. I, § 8 Ziff. 1 des Polizeigesetz vom 24. Februar 1923 angeführten Tatbeständen gelogert werden, so habe der Verwaltungsrichter festzustellen und darauf, daß die Zurechnungsfähigkeit der Gattin nicht nur durch den Zustand der Gattin, sondern auch durch den Zustand der Gattin zu beurteilen ist, die der Gattin zurechnungsfähig nach Möglichkeit dafür zu sorgen habe, daß auch ohne sein Wissen Zuwiderhandlungen gegen Strafgesetze oder die sonstige öffentliche, insbesondere die gewerbliche Ordnung sich nicht ereignen, und daß er — mit den Maßgaben des § 151 der Gewerbeordnung — die Tat der Personen, die in seinem Betriebe tätig seien, als eigene zu verantworten habe, wenn er seine Aufsichtspflicht verletze. Wenn Strafvergehen nicht zu ermitteln bzw. verurteilen, so habe der Verwaltungsrichter selbst die erforderlichen Vorkehrungen vorzunehmen, die sich nicht auf die Feststellung der aufsehenden der Chefrau zur Last fallenden Vergehungen, sondern vor allem auch auf die Feststellung einer etwaigen Beteiligung oder des sonstigen Verhaltens des Inhabers der Wirtschaftsstelle beziehen, die Führung des Lehrers überhaupt und insbesondere bei Ausübung des Gewerbebetriebes zu erstrecken haben. (III B. 6. 26).

* Osterferienberge nach Ostpreußen. Wie uns die Preisliste der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, verkehrt am Donnerstag, den 14. und am Freitag, den 15. April 1927 je ein Sonderzug mit 50 v. S. Fahrpreisermäßigung von Berlin Friedrichstraße nach Ansterburg (Ostpreußen). Zu diesen Zügen stehen auch der Reichsbahndirektion Magdeburg eine befristete Anzahl Plätze zur Verfügung. Es werden nur Rückfahrkarten mit einer Geltungsdauer von 2 Monaten, vom Abfahrtsort an gerechnet, ausgeben. Diese Karten können auf jeder Station bestellt werden. Da jedoch nur die Fahrkartenausgabe in Magdeburg Hof den Bezug der Sonderzugskarten von Berlin vermittelt, müssen Bestellungen bis 8. April 1927 (höchstens) der Fahrkartenausgabe Magdeburg Hof, vorkommen. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Eisenbahn-Auskunftsstellen.

Handels-Auskunftei

Auskunftei, Inkasso
Stauff & Moebus m. b. H.
Heinrich-Julius-Straße Nr. 10

„Sie ist keine Kranke“, rief der Doktor ein, „sie ist eine tote. Du hast ihren Verzicht nicht erst zu fürchten, du hast sie verloren!“

„So löte sie vollends!“ rief Berndt leidenschaftlich ein, „löte sie! Das ist kein und beinseitiges Verzicht! Ihr nennt sie tot und löte sie doch negieren, zwingt sie, zu negieren. Ist das möglich? Ist das möglich? Ich löte sie vor mir, lebendig, blühend in Jugend und Schönheit, wie nur je, ich kann ihr Hand führen, ich kann das Blut in ihren Adern fühlen, in ihrem Herzen pulsen fühlen, ich kann meine Arme um ihren schlanken, warmen Leib schlingen und meine heißen Lippen auf die ihre pressen, und dann wolle ich mir einreden, sie sei tot, alledem tot und ich hätte das Recht, die Pflicht, eine andere zu meinem Weibe zu machen, eine andere, die ich nicht liebt. Das ist ein unzulässiger Widerspruch, an dem ich verzweifeln, an dem ich zu Grunde gehe — der mich selber wahnsinnig machen wird, Holtzoff!“

Der Doktor hatte dem Ausdruck der tief feigenden Leidenschaft bei Berndt mit ruhiger Teilnahme entgegengesehen. Jetzt legte er ihm wieder begütigend die Hand auf die Schulter und sagte: „Berndt, merke dir das Behalten nicht mit diesen Phrasen, Bester! Du mußt stark und fest sein. Behalte immer das eine, ich nie verdrängende Ziel vor Augen: dein Kind, das Wohl deines Kindes! Und dann handle, wie du mußt. Es kann gar keine Wahl für dich geben, trotz aller Zweifel, trotz aller Bedenken, trotz aller Widersprüche, deren Berechtigung ich — zumal bei einem so feinsinnigen, so zartnerviger, Menschen, wie du es leider bist! — wahrlich nicht verkeme. Wenn du Frühlingstornio nicht halten kannst, ohne sie zu heiraten — und ich muß zugeben: dieser Fall liegt vor — so heirate sie. Du hast keine anderen Auswege!“

„Du weißt gar nicht einmal, ob sie meine Werbung annehmen würde. Du vertüßst ja gerade über sie wie über ein Dösel!“

Der Doktor lächelte ausweichend. „Nun, daraufhin kannst du's ja veruchen. Wenn sie dich auslächelt, hast du deine Pflicht wenigstens erfüllt.“

„Ich werde ihr in jedem Falle nicht verweigern, warum ich zu dieser Werbung gedrungen bin. Sie soll wohl's Mädelchen haben. Ich wäre ein Elender, wenn ich ihr auch nur das geringste verweigerte. Und ich muß glauben, daß ihr Frauenehre nicht dadurch wird, unter solchen Umständen meiner Werbung Gehör zu schenken.“

Wieder öffnete er feines, wellenförmiges Häufchen um die Lippen des Doktors. „Gut, gut“, sagte er. „In Frauenherzen zu blühen ist unmöglich, die Handlungswelt von Frauen voranzuführen noch unmöglich. Du wirst dich bei erlösen, das genügt mir. Und nun hätten wir wohl genug über diese Gegenstände geplaudert, Bester! Es regt dich auf. Laß dir Zeit, ich las alle in dir reifen und klar werden! Nach meiner heiligen Lieberzeugung kannst du nichts an dem, was mir nichts anderes vor die Augen gekommen, als was ich dir getraut. Und es wird zum Guten gehen, es wird! Komm, laß uns jetzt einen Gang durch den Garten machen. Die Luft ist

wahrhaft köstlich und das lange Sitzen macht das Blut stocken. Es wird uns beiden gut tun.“

Holtzoff hatte des Großes Kern immer in den letzten Worten unter den eigenen gelassen und wanderte nun mit ihm den Dorfbaumgang hinunter, der hinter dem Hause befindlichen großen Garten hinlief. Im feinen Ende führte eine Pforte im Garten zum in das freie Feld hinaus. Hoff, in der bestimmten Erinnerung des Frühlingstages, lag die stille Feldwiese vom weichen Blau überzogen. Von fern blinzte zwischen düstern Ufergebirgen das Silberband eines Fließes herauf. Alles erheiterte friedlich und wie von warmem, verlockendem, seltsam träumerischem Zauber umflossen. Die beiden Männer waren festen gelassen, ihre Arme leicht auf das oberste Zaunstück gestützt, und blickten hinaus.

Sie hatten während des langsam Wanderns von fernabgelegenen Dingen gesprochen, zu denen Holtzoff den Freund unmerklich hinübergeleitet hatte, um ihn seinen merkwürdigen, unaufrichtigen, untreuen, untreuen Gedanken für eine Weile zu entziehen. Jetzt wurden sie unmerklich stumm. Die wehmütige Abendstimmung um sie her lag es ihnen an.

Dann sagte Berndt: „Wie oft habe ich hier, so auf den Zaun geklettert, gefastet und meine Weib entgegengestrichelt! Sie liebe die abendlichen Gänge hier ins Feld hinaus und vor besonders gern drunter am Wasser unter den Erlen. Den wirbelnden vorüberfließenden Fluten auszuweichen, die ihre Kreise schlängen und die niederhängenden Zweige mit einem Tropfenregen überbrücken, war ihr eine liebe Abendbeschäftigung. Und dann stand ich hier, wie ich aus meinem Bureau heimgekommen war, und wartete auf sie. Das war von unglücklichem Reiz. Wenn ihre schlante Silhouette sich drüben von dem hellen Himmel abhob und sie dann langsam dort im feinen Feldweg heraufgeändert kam, immer näher, immer näher, mit ihren herrlichen, feinstirnenhaften Bewegungen, und ich wußte, ich würde sie nur in wenigen Minuten an meine Brust schließen können, und die schöne, reine, holde Gesicht für mein ganz mein — ja, Holtzoff, das hoch Leben, das hoch Glück. Und nun steh ich hier als ein einfacher, müder Mann. Und, glaube mir: es kostet mich manchmal große Lieberwindung, nicht von hier aus geradeswegs bis an den Fluß herunterzugehen; er ist tief und seine Wasser könnten viel brennendes Weh kühlen — wenn ich nicht an mein Kind dachte, Holtzoff...“

„Über du denkst an dein Kind“, rief der Doktor mit strengem Ernst ein, „du wirst es immer tun. Du redest von deinem geliebten Leben, Berndt. Wieviel glücklicher bist du doch noch als taufend andere!“

„Ein schmählicher Trost!“ murmelte Berndt mit abnehmendem Kopfschütteln, und ein trübes Lächeln glitt über seine verhärmten Züge. „Ob der unglücklicher ist, der das Glück, das er einst gekannt und an sich gelassen, wieder verloren hat, oder der, dem es ein einzig unerreichbares Ideal gelassen — was mag das entzückender? Ich weiß nur eins: ich bin ein unglücklicher Mann!“

Kreispostbericht: Blankenburg-Hohesgeiß und Treseburg.
 Vom 5. 4. ab wird der Kreispostbetrieb auf den Strecken Wolfelsberg-Hohesgeiß und Treseburg-Etze nach folgendem Plane wieder aufgenommen:

4:30 ab Blankenburg	an 10:00
5:30 an Wolfelsberg	ab 8:55
5:45 ab Hohesgeiß	ab 7:50
4:30 ab Blankenburg	an 8:40
5:30 an Treseburg	ab 9:10
6:22 an Etze	ab 8:00

Aus Osterwick.

Eine öffentliche Arbeiter-Beratsammlung fand am Samstag, den 2. April im Gemeindefestsaal statt, um zu den bisherigen Arbeiterbestimmungen Stellung zu nehmen. Die vom Hofl. Ulrich geleitete Versammlung nahm zu dem Kenntnis vom Schreiben des Zentralvorstandes. Nach Aussage der Anwesenden ist die Gründung der Handwerksniederlassung bisher nur seitens der Firma Otto erfolgt. Bei allen anderen Firmen ist deshalb nurmehr die Kündigung von Gehilfen am Montag, den 4. April eingetreten. Leider läßt die Betriebszugehörigkeit der Heimarbeiterinnen noch viel zu wünschen übrig. Darum müssen gerade in dieser Wirtschaftskrise alle in der Branche beschäftigten Frauen und Kinder anderer Gewerbe in der gleiche Weise berücksichtigt werden. Die maßvolle Heimarbeiterarbeit ist eine wichtige Voraussetzung, die dann den Arbeitnehmern den nötigen Anreiz gibt, ihre Pflicht zu tun. Es müßte jetzt darauf gesehen werden, daß nichts aus der Ferne hinausginge, auch sei eine Kontrolle für heimische Hausarbeit notwendig. Weiter wird mitgeteilt, daß die Arbeitsverhältnisse bei der Firma D. große Erregung und Erbitterung unter den arbeitenden Kollegen hervorgerufen habe; hier sollte man künftig heimische Hausarbeit über Fernarbeit machen, wogegen viele Einwände auf der Strecke blieben. Unter solchen Umständen wird es von Arbeitern der Überzeugung sein, sich nicht mehr als Arbeiter in Osterwick zu verhalten, sondern als freie Mitarbeiter in der Wirtschaft. Die Ausgestaltung der Arbeitsverhältnisse ist immer schwerer, wieder besser und geistiger. Die Arbeiter der Osterwick sind in der Lage, die Sparte der übrigen Heimarbeiter in Lohnverhandlungen und steht die Anrechnung des Gehaltsausgleiches in Aussicht. Zum Schluß der Versammlung wurde noch darauf hingewiesen, die Anwesenheit auf der Ortsratssitzung zu erhalten und die Hoffnung auf ein gelingendes Zusammenhalten zum Ausdruck gebracht.

Aus Quedlinburg.

(SPD-Funktionäre) Diesmal nicht Montag, sondern Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr am belannten Ort.

(Erste Vortragsabende) Die Ortsgruppe Quedlinburg im Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands veranstaltet vom 14. bis 16. Mai d. J. eine große Funkausstellung in den Räumen des "Reichshof" in Quedlinburg. Die Ausstellung, die als eine solche für das gesamte Harzgebiet gedacht ist, soll allen Bevölkerungsschichten neben Sendeanlagen hauptsächlich Empfangsgeräte und eine reichhaltige Radioliteratur zeigen. Daneben soll die Funkausstellung tabellarisches und statistisches Material ausweisen und außer wissenschaftlichen Vorträgen auch solche mit Bildschilddarstellungen. Ein gedruckter, künstlerisch ausgestatteter Führer soll jedem Besucher den Aufbau und den Umfang der Funkausstellung vor Augen führen. Voraussetzungen werden sich an der Veranstaltung alle größeren heimischen Radiostationen beteiligen, großer Wert wird aber darauf gelegt, daß die Radiomateure ihre selbst

Quedlinburg

Heute Montag abend im Gesellschaftshaus „Zur Rose“
Violin-Konzert Soermus

Beethoven, Wagner, Bach, Tschakowsky usw.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Ortsausschuß der freien Gewerkschaften.

gekauften Empfangsgeräte und sonstigen Zubehörsachen ausstellen. Die besten Geräte sollen mit Preisen bedacht werden. Der geschäftsmäßige Austausch läßt sich angeschlossen sein, die Ausstellung in jeder Beziehung großartig zu gestalten. Die Kassen der verschiedenen Vereinen sind zu den besten Hoffnungen. Die Radiomateure, die beschäftigt sind, die Funkausstellung mit ihren Geräten pp. zu führen, werden gebeten, sich an den Funkfreund Hans Dreißel in Quedlinburg, Weststraße 25, zu wenden.

(Soermus-Konzert) Heute Montag im Gesellschaftshaus „Zur Rose“ Soermus-Konzert, Anfang 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr. Näheres siehe Inserat im Anhang.

Kreis Quedlinburg.

Wetterkonferenzen, 2. April. (Beratung der SPD.) In der letzten Versammlung wurde zunächst von untern Genossen, die als Gemeindevorsteher wirken, Bericht erstattet von der Tätigkeit im Gemeindeparlament. Die Diskussion, die sich hieran schloß, warf noch manche anregende Frage auf. Die Mitarbeiter soll laut Versammlungsbeschluss folgendermaßen vor sich gehen: Nächstens 2 Uhr Samstags „Deutsches Haus“, Wilmarsch von dort durchs Dorf mit Musik nach dem geliebten Sportplatz am Wald. Dort soll werden die vorgelegten Beschlüsse programmatisch durchgeführt. Sportliche Vorbereitungen, Spiele der Arbeiter-Gewerkschaften, Sportveranstaltungen, Konzert der Musikkapelle und dergleichen. Ihre Erreichungen ist bessere Sorge getroffen. Nächstens 10 Uhr wird der Reichshof wieder mit Musik nach dem Deutschen Hause erfolgen, wo abends 8 Uhr die Feier eröffnet wird durch die Aufführung des Theaterstücks „Das Gesetz“, worauf anschließend ein Tanzprogramm folgt. Arbeiter, Genossen, wird alle dafür, daß die diesjährige Mitarbeiter eine wirkungsvolle wird, daß die Gegner erkennen, daß wir eine Macht einfließen können, wenn wir nur einklinken. Dann ist auch „Mit uns der Sieg“.

Aus Döhrleben.

(SPD-Funktionäre) Mittwoch, den 6. d. Mts. Sitzung. Erschienen alle Bedingungs.

(Aus sozialen Gründen entlassen) Eine Behandlung vor dem Gewerbegericht Döhrleben gemahnt in recht

eigenartige Verhältnisse einbildet. Der Bureauangestellte W. vom Kreisaußschuß Döhrleben erhielt zum 31. März d. J. seine Kündigung. Vor dem Gewerbegericht erklärte man, der Vertreter der Kreisverwaltung, daß die vom Betriebsleiter geleitete Betriebsleitung in der Betriebsleitung noch viel schlimmer war. Es sei doch schon ein Vorfall, wenn jetzt bei ungefähr 40 Angestellten nur 12 Beurlaubte beschäftigt werden, denn früher waren bei 12 Beurlaubten und Angestellten 11 Beurlaubte vorhanden. Gewiß sei die Entlassung eines jungen Betriebsleiters hart, aber die Neueinstellung von vier Beurlaubten zu Döhrleben ist ausdrücklich vom Herrn Landrat aus sozialen Gründen verfügt worden. Am übrigen werden auch sämtliche Beurlaubte darauf hingewiesen, daß sie nach Beurlaubung der Beurlaubten nur ausnahmsweise beschäftigt werden. Obwohl in belannten Angelegenheiten, da die Betriebsleitung und die Arbeiter befreit sind, die Gewerbebehörde unter den Angestellten zu mildern, sind diese Maßnahmen noch das Heer der erwerbslosen Angestellten vermindert, brachte es das Gewerbegericht nicht fertig eine unbillige Härte in der Entlassung eines Angestellten zu sehen, die nur zu dem Zweck erfolgt ist, um vier neue Beurlaubte einzustellen. Das soziale Verhältnis des Landrats ist somit durch Gerichtsurteil bestätigt.

(Der Vortragsabend der Arbeiterwohlfahrt) In der Dr. Knick über „Die Entstehung der Krankheiten und ihre Bekämpfung“ sprach, heute einen sehr zahlreichen Besuch aufzuweisen. Genoiß Berg gab ihre Freunde darüber Ausdruck in der Begrüßung. Besonders begrüßte sie die Frauen aus Schwamstedt. Sie gedachte auch der Antimoneisen-Franzosen. Gleichbedeutend und Friedebau müssen Alltagsmengen der ganzen Welt werden. Dr. Knick hielt anschließend einen instruktiven Vortrag über den Menschen und seine Krankheiten. Besonders beschäftigte sich Dr. Knick mit der Säuglingspflege und zeigte dann weiter die Krankheiten, die den jungen Menschen bis zur Körper. Reife bedrohen. Gewandt werden müße vor dem übermäßigen Sport (Reiseleistungen). Mit dem Rauchen, mitmischen, an der Gesundheit der Menschheit, schloß er seine Ausführungen, die mit viel Interesse und Beifall aufgenommen wurden. Es ist sehr verdienstlich, in dieser letzten Zeit der Wirtschaft in dem Volk hineinzutreten. Nach diesem ersten Teil des Abends wurden die Erschienenen mit Gesang, Musik, humoristischen Vorträgen und Besetzung und Kaffee und Kuchen zusammen.

Provinz und Nachbarstaaten. Eröffnung der ersten Schwebelbahn am Bodensee.



Blick auf Bregenz und Bodensee von der ersten Schwebelbahn-Stütze aus.

In Anwesenheit des österreichischen Bundespräsidenten Hainisch ist vor kurzem die neue Schwebelbahn, die erste Schwebelbahn am Bodensee, eröffnet worden. Die Bahn führt von Bregenz über den feierlichen Bergang nach der knapp unter der Hainischhöhe gelegenen Bergstation, von wo aus die Bahn elektrisch betrieben wird. Sowohl die Berg- als auch die Talstation sind gewaltige Betonbauten, die jedoch in keiner Weise das landschaftliche Bild stören.

Eisenach, 2. April. (Mit der Waffe gegen den Lehrer) Weil er nach seiner Auffassung bei der Dienstverurteilung nicht gerecht beurteilt worden ist, geriet ein blühiger Oberstleutnant mit einem seiner Lehrer in Differenzen, jedoch er aus der Klasse verweisen wurde. In seiner Erregung ließ der Schüler von außen her auf das Fenstergerüst und bedrohte mit einer kleinen geladenen Pistole den in der Klasse befindlichen Lehrer, der ihn vom Fenster aus die Waffe aus der Hand schloß. Der Schüler ergriff aber erneut die Waffe und brachte sie selbst einen Nachschuß bei, jedoch er in schwererletem Zustande in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Hildesheim, 2. April. (Opfer der Arbeit) In der Nacht geriet der 36 Jahre alte Mangier Konrad Tönnies aus Himmelsdorf beim Einhängen der Wagen zwischen die Buffer. Der Bruchfort wurde ihm eingebracht, was seinen Tod zur Folge hatte.

Merseburg, 1. April. (Sich aus Versehen erschängt) Der Schneiderlehrling Hugo Hähne in Segel hatte an einem Bunt, der an der Decke befestigt war, eine Schlinge gemacht, welche seinen Kopf in die Höhe und wollte die Beine auf das Fensterbrett legen, um sich moogerecht zu halten. Dabei glitt er ab. Die Schlinge zog sich zu und er starb an der Selbsttötung. Er war sofort tot.

Raasdammstadt, 2. April. (Von Balken angegriffen) Als der älteste Sohn des Landrats O. den Kubhals betrat, hatte sich der dort unterstellte Gemeindevorsteher sofort nach dem Sohn auf die Hühner und schwebte ihn an die Stalldiele. Dann überlebte der Wille ihn mit den Hörnern. Glücklicherweise kam in dem Augenblick der Vater des G. hinzu und konnte somit ein größeres Unglück verhüten. Außer Quetschungen und Druckflecken hat G. einen Riß im Unterleib und Oberarm, sowie eine Verletzung des Handgelenkes davongetragen.

Der Ring der Nibelungen. — Erster Tag Die Walküre von Richard Wagner.

Seit dem bewundernswürdigen Tage, an dem der „Walküre“ zum erstenmale in Haberstadt erklang, sind viele Jahre verfloßen. Zu verschiedenen Malen ist seitdem das Werk hier aufgeführt worden, jedoch es dem musikalischen Publikum unserer Stadt nicht vertraut geworden ist. Die neueste Aufführung hat sich aber doch statt von ihren Vorgängern ab, denn man ergründet die „Walküre“ erklaute am richtigen Ort, als Teil des gesamten Ringes. Das „Hörsaal“ ließ bereits erkennen, mit welchem Geist und mit welcher sachlichen Hingebung am Werke gearbeitet worden ist. Die Aufführung der „Walküre“ verleiht diesem Einbruch in erheblichem Maße. Intendant Leufher hat mit außerordentlicher Fähigkeit seine Mittel angepaßt, um dem Werk eine würdige und dem Zeitgeist entsprechende Form zu geben. Im 1. Akt folgt er der Tradition, in den schwierigen Kampfszenen des 2. Aktes gelangt man zu schillernderen Szenen. Nicht das ist wesentlich, daß an entscheidender Stelle die Besetzung (insbesondere die hervorragenden Schloß, die Besetzung) sich im Gegensatz zu dem in roter Wolke auftauchenden Wotan, einzelne große Wälle lassen Siegen und Hundung erkennen. — Das ist eine Lösung der Symphonie, der man höchste Anerkennung zollen muß. Auch im 3. Akt ist ein neuer Weg eingeschlagen worden. Der Feuerzug kommt in einbrechendem Bild zur Wirkung. Auch hier vermüßte man den außerordentlichen Bewunderer, der durch raffinierte Umgestaltung die führenden Schloßstellen zu bannen weiß. Das die gesamte Besetzung mit großer Besetzung zu beherrschen ist, bewiesen die letzten Takte. Eine kleine Auszeichnung ist nur zu machen: Sollte Wotan nicht auch als Wotan einer neuen Wotan Wotan tragen und sehen wir Julius Sandat. Es hatte anfänglich den Anschein, als ob der Sänger mit Anstrengung seinen Part bewältigte. Jedoch zeigte der Verlauf des Abends, daß dem nicht so ist. Mit leichtem Weisem und in den Kampfszenen wurde nicht als musikalischen Organ leitete der Sänger sein Publikum mit seinem Spiel überzeuge er. Josef Jannet und J. Jannet, Werner bedeutet eine Uebersetzung in Gehung und Mitleid. Werner hat als Wotan einen schweren Stand, denn gerade in dieser Partie hat er die bedeutendsten Vorbilder. Mit gut berechneter Deklamation bewachte sich der Sänger einen gebirgigen Vortrag, um den Abschied fällig zu singen. An solchen Augenblicken des freien, kraftreichen Gesanges müßt sich in die Freude ein Bewunderer, daß von diesem Künstler nicht immer der gleiche belebende Strom ausgeht. Sollte Schneider (Sieglinde) auch einen neuen starken Beweis ihres geschäftlichen und darstellerischen Aufstiegs. Diese Darbietung gehört zu den prächtigsten Leistungen des Opernintendanten. Auch die Bräutigam Clarissa Dörrer's ist sehr beachtlich.

Das Spiel paßt sich der Situation vortrefflich an, nur muß sich die Sängerinnen hüten, allzuoft von einem hohen Tone zum tieferen über das Unterholz hinüberzugehen. Frida — Gerda Feuer — erfuhr eine Vortragsweise die dem G. gen entsprach. Die Wotans waren Eva Maria Ries, Karin Karpfen, Gertrud Schäß, Margarete Schütter, Elise Schmarz, Ruth Schöbel, Emma Dähne, Otto Wehring am rechten Ort.

Die Führung des Musikalischen lag bei Hanns Clemens. Unverkennbar war die Vertiefung in den Gehörten Wagner's sehr konstant und die Heranzustellung der instrumentalen Gesänge. Die Führung der Orchester geschah in der bestimmten unauflöslichen, aber bestimmten Weise, jedoch der zeitliche und musikalische Zusammenhang aufs beste gemacht wurde. Leber das Technische hinaus gab der Dirigent in deutlicher Louprade ein Bild der Wagnerischen Musik in ihrer reinen Gestalt, die ja gerade in der „Walküre“ mit aller Fülle leitmotivischen Gewebes auftritt. Mit beachtlicher Hingabe folgten die Streicher, denen kein leichtes Los beschieden ist. Im Cello ließ Jure Zäuner er herrlich warme Klänge erschallen. Auch das gesamte Holz trat harmonisch und rhythmisch sicher auf, während sich Trompeten und Posaunen mehrfach eine Zurechtweisung gefallen lassen mußten. Endlich ein gut besetztes Haus. Man nehme es als Hinweis für die Einrichtung späterer Aufführungen von Wert. Vielleicht ist das das Wichtigste, einen festeren finanziellen Untergrund zu gewinnen. Starker Beifall lohnte die Mühen, man rief den Intendanten und Kapellmeister Clemens.

Die Gehirnpumpe.

Unter diesem „fianalen“ Titel liest Walter M. F. Bedler, der bekannte Mitarbeiter der „Lügen“ und des „Simplicissimus“, im Gutespiegel-Verlag, Magdeburg, 15 „geißel des Geistes“ erschienen, die so ziemlich das Letzte darstellen, was auf dem Gebiet der modernen Groteske möglich ist. Als Stoffprobe aus dem Buch (Preis 1.50 Mk) beschriftet mich mit Erlaubnis des Verlages das originelle „Barometer“.

Als ich neulich vor meinem Steuerfiskus saß und dieser mich mit seinen Augenzeugen anblinzelte, da schrie alles in mir nach Gogone (parade Weinbrand). Dieser Mann kann mehr sagen, als zwanzig Gelehrte beantworten können. Mir wurde ganz wir im Kopfe und das Finanzamt drehte sich mit im Magen um. Das ist nicht möglich! Ich sage doch, denn ich habe es seit jeder getrieben. Aber zurück zum Finanz-Sekretär.

Nachdem er mich eine Stunde gefoltert hatte, fragte er mich zu er, welche Religion ich hätte.

„Ich bin protestant, daß ich Protestprotestant sei.“
 „Er hielt das für frölich.“
 Da begann ich zu singen: „O, frohd ist mir am Abend“, Sie kennen doch das schöne Lied?
 Er war empört und machte eine Notiz in seinen Akten. Wahrscheinlich werde ich bei Sonnenanfang erschossen werden. Ich bekam den Mut der Verzweiflung. Ich liebsten hätte ich den Tod auf der Stelle über meinen eigenen Haufen geschossen. Aber ich wollte mir nicht noch abendern ein Verhör wegen Beamtenbeleidigung zuziehen.

Jetzt kam wieder die Inrende Algebra-Stimme von meinem Nachbarn.

„Wie stellen Sie sich das, daß wir genau unterrichtet sind über Ihren Unrichtigen Bescheid?“ Es ist wahr, doch Sie zum Beispiel Ihre Freundin zum Geburtstag etwas für den Hals geschenkt haben?

„Danke“, sagte ich, „ein Stück Seife“.

Wieder eine Notiz in den Akten. Entweder werde ich zweimal erschossen, oder die Todesstrafe wird in Hängen umgewandelt. Nun war mir alles egal! Jetzt legte ich los: „Allo ich will Ihnen die Wahrheit sagen, Herr Finanzamt“, begann ich, „Ich bin tatsächlich schwer reich. So reich, daß ich die Wächter habe, mich für meine

